Nr. 3. 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten im Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Libertusblatt.

Dienstag, 7. Januar 1908.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Tages-Ereignisse.

* **Berlin**, 6. Januar 1908.

Der Reichstag,

dessen Wiederzusammentritt am 8. Januar erfolgen soll, wird, wenn er bis Ostern, trotzdem es in diesem Jahre ziemlich spät fällt, den Etat erledigen und auf dem Gebiete der eigentlichen gesetzgeberischen Arbeit nennenswerte Erfolge erzielen will, mit der ihm zur Verfügung stehenden Zeit haushälterisch umgehen müssen. Neben den beiden Gesetzentwürfen betr. das **Vereins- und das Börsengesetz**, die bereits den Kommissionen überwiesen sind, liegen eine ganze Reihe anderer vor, die noch der ersten Lesung harren und mit denen sich das Reichsparlament voraussichtlich gleich nach seinem Wiederzusammentritt beschäftigen dürfte. Erwähnt seien der Gesetzentwurf über den **Unterstützungswohnsitz**, die beiden Entwürfe zur Abänderung der **Gewerbeordnung**, der Gesetzentwurf über die Herstellung von **Zigarren** in Hausarbeit, das **Viehseuchengesetz**, das **Vogelschutzgesetz**, die **Maß- und Gewichtsordnung** und der **Tierhalterparagraph**. Die Beratungen über diese Materien dürften nahezu drei Wochen in Anspruch nehmen, namentlich, wenn noch Schwerinstage hinzutreten und die Interpellationen des Grafen Kanitz über den **Bankdiskont** gleich in den ersten Tagen nach der Weihnachtspause auf die Tagesordnung kommt. Inzwischen werden voraussichtlich in den Kommissionen die dort befindlichen Gesetzentwürfe weiter gefördert sein. Auch dürfte die Budgetkommission alsdann bereits einige Teile des Etats, so besonders den Militäretat, erledigt haben. Sollten zu diesen noch die Vorlagen betreffend Beamtenbesoldung und Steuergesetzentwürfe hinzukommen, so wird sich die Erreichung der angedeuteten Ziele nur bei der praktischsten Zeiteinteilung ermöglichen lassen. In der letzten Zeit ist deshalb wiederholt die **Kontingentierungsfrage** aufgerollt worden. Es läßt sich nicht leugnen, daß mit uferlosen Debatten die Verhandlungen nur unnötigerweise in die Länge gezogen werden und für die Sache selbst auch nur sehr wenig herauskommt. Gewiß darf das Ziel der Kontingentierung, wie das „Berl. Tageblatt" in einem gegen sie gerichteten Artikel meint, nicht sein, in den einzelnen Parteien das Individuum tot zu machen, aber gegen eine vernünftige Kontingentierung läßt sich nichts einwenden. Allerdings wäre dabei darauf zu achten, daß die Initiativanträge nicht unter der Kontingentierung leiden.

Einer Anbiederung mit dem Zentrum

ist auch die freikonservative „Post" nicht abgeneigt. Die liberalen Forderungen betreffend das preußische Wahlrecht und die Reichssteuern stimmen das Blatt recht ärgerlich. Darum erinnert es daran, daß die Reichstagsauflösung „erst in zweiter Linie gegen das Zentrum" gerichtet gewesen sei und daß das Zentrum „bei den Stichwahlen — wie in Köln — die bereitwillige Unterstützung des Blocks erhalten" habe. Davon ist nun zwar in Köln nichts bekannt, aber der Hinweis leitet geschickt dazu über, zu erklären: „Warum die Konservativen eine Abneigung haben sollen, gegebenenfalls mit dem Zentrum zusammen zu gehen, ist nicht ersichtlich." Ganz recht; nur sollen die Konservativen nicht verlangen, daß die Fälle, in denen das Zusammengehen stattfinden soll, von den Konservativen allein bestimmt werden.

Zur preußischen Wahlrechtsreform.

Wie in politischen Kreisen verlautet, galt der gemeinsame Vortrag, den der Reichskanzler Fürst Bülow, der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg und der Minister des Innern v. Moltke am Dienstag beim Kaiser hielten, der Stellungnahme zur Wahlrechtsreform in Preußen, über welche sich die Regierung demnächst gelegentlich der freisinnigen Interpellation im Abgeordnetenhause zu äußern hat. Über die Stellungnahme der Regierung zu dieser Frage glaubt eine parlamentarische Korrespondenz schon jetzt u. a. folgendes mitteilen zu können: „Der Ministerpräsident Fürst Bülow ist der Meinung, daß das Wahlrecht in Preußen Mängel hat, die der Abstellung bedürfen. Wie diese Mängel abzustellen sind, wird in den kommenden Monaten zu erwägen sein; diese Erwägungen dürften aber so kompliziert sein, daß nicht daran gedacht werden kann, dem jetzigen Landtage noch Reformvorschläge zu machen; auch wird es gut sein, die Wirkungen der Wahlrechtsreform von 1906 erst abzuwarten. Die Erwägungen gehen nicht von dem Gedanken aus, das Reichstagswahlrecht in Preußen einzuführen, sondern es müßten unter Beibehaltung des Dreiklassenwahlsystems Mittel und Wege gefunden werden, das Übergewicht der oberen Klassen zugunsten der dritten Klasse zu mildern und eine anderweitige Wahlkreiseinteilung vorzunehmen. Die Regierung hat zunächst ein großes Interesse, den Standpunkt der einzelnen Parteien in der Wahlrechtsfrage kennen zu lernen." Wenn die Regierung „den Standpunkt der einzelnen Parteien in der Wahlrechtsfrage" jetzt immer noch nicht kennt, wird es allerdings die höchste Zeit. Die Wahlrechtsinterpellation soll doch bekanntlich schon am 10. Januar im Abgeordnetenhause beantwortet werden.

Der neue preußische Wasserrechtsgesetzentwurf,

der gegenwärtig einer Begutachtung durch die Provinzialinstanzen unterzogen wird, will die Institution der **Wasserbücher** einführen. Sie sollen, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, angelegt werden 1. für Ströme d. h. die natürlichen Wasserläufe, soweit sie dem öffentlichen Schiffsverkehr dienen, einschließlich ihrer dem Schiffsverkehr nicht dienenden Nebenarme, 2. für Schiffahrtskanäle, 3. für Hochwasserflächen, also diejenigen nicht zu 1 und 2 gehörenden natürlichen und künstlichen Wasserläufe, deren Unterhaltung wegen der bei ihnen erfahrungsgemäß bestehenden Hochwassergefahr besonders schwierig und kostspielig ist und 4. für Flüsse und Kanäle, deren Unterhaltung aus Gründen eines öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Nutzens geboten ist. Für alle übrigen Wasserläufe soll die Anlegung fakultativ zugelassen werden können. Im Entwurfe selbst ist über die Ausführung dieser Bestimmungen, namentlich über die Einrichtung und die Führung der Wasserbücher nichts angeordnet. Es ist aber eine ministerielle Ausführungsanweisung in Aussicht genommen worden.

Die Reform der Matrikularbeiträge

ist auch Gegenstand eifriger Beratungen in der Regierung gewesen. Nach einer Mitteilung eines mitteldeutschen Blattes soll eine Reichsvermögenssteuer in Höhe von ½ ℳ pro 1000 ℳ Vermögen in der Form einer bundesstaatlichen Steuer vorgeschlagen werden. Mit dieser würde man dann die Unterlage für die Wohlhabenheitsverhältnisse der einzelnen Staaten gewinnen, und daraus dann einen neuen Maßstab für die Verteilung der Matrikularbeiträge konstruieren können. — Natürlich handelt es sich auch hier um Projekte, bei denen es keineswegs sicher ist, daß die Regierung sie zur Entscheidung vorlegen wird.

Minister und Presse.

Seit einiger Zeit leilt die „Nationalzeitung", die in ihrer Harmlosigkeit an vollendeter Ministerstürzerwut zu leiden scheint, andauernd den preußischen **Finanzminister v. Rheinbaben** an. Nachdem sie das einige Zeit hindurch betrieben hat, bekommt sie jetzt in der freikonservativen „Post" eine sehr derbe Antwort. Sie lautet: „Dieser Versuch, Freiherrn von Rheinbaben im allgemeinen und insbesondere beim Herrn Reichskanzler zu verdächtigen, richtet sich selbst; es genügt, ihn niedriger zu hängen. Die Leistung erscheint aber in noch fragwürdigerem Lichte, wenn man bedenkt, daß **ohne das** Einspringen Herrn **von Rheinbabens** im kritischsten Momente **die „Nat.-Ztg." heute wahrscheinlich nicht mehr existierte.**" — Sollte **Scherl** danach auch die „Nationalzeitung" als Besitzer eines großen Portemonnaies bevatern? Scherl war es ja, der, nicht ohne Mitwirkung Rheinbabens, das nationalliberal-gouvernementale Blatt in München unter seine Fittiche nahm. Sollte er sich auch die „Nationalzeitung" durch von Rheinbaben haben aufhängen lassen? Das wäre ja sehr nett. Oder wer war sonst der Gütige, der sich auf Rheinbabens Anregung für das „Hauptorgan der Nationalliberalen" begeisterte?

Der Ertrag der Erbschaftssteuer

entspricht allmählich dem Etatsanschlage. Er stieg von 0,3 Millionen Mark im November 1906 auf 2,7 Millionen Mark im November 1907. Da in den ersten zwei Dritteln 1907 nur 16,9 Millionen Mark eingingen, wird zwar der Ansatz von 36 Millionen noch nicht erreicht werden; doch ist zu berücksichtigen, daß das Gesetz seine Wirkung auf die größeren Erbschaften, deren Abwickelung sich lange hinzieht, erst nach einigen Jahren ausüben kann.

Wie von der Sozialdemokratie die Freiheit der Wahl geachtet wird,

dafür haben, so wird der „Kreuzztg." aus Sachsen geschrieben, die letzten Wahlen zur **Chemnitzer Ortskrankenkasse** ein lehrreiches Beispiel geliefert, die von dem Chemnitzer Rat als Aufsichtsbehörde wegen des unerhörten, von der Sozialdemokratie dabei ausgeübten Terrorismus für ungültig erklärt worden sind:

Nicht nur daß **Zettelverteiler** und Wähler der nationalen Richtung **wörtlich und tätlich schwer mißhandelt**, den **Wählern** die nationalen **Wahlzettel entrissen** und ihnen dafür die **besonders kenntlich gemachten Zettel** des sozialdemokratischen Gewerkschaftskartells aufgezwungen worden sind, sondern es sind auch sozialdemokratische Zettel einem sozialdemokratischen Wahlvorstandsmitgliede unter dem Tisch zugereicht und über die Köpfe der Umstehenden auf den Tisch geworfen, und **ohne daß sich der Abgebende zu legitimieren brauchte**, auch angenommen worden. Das Ergebnis dieses Verfahrens zeigte sich nachher darin, daß eine beträchtliche Menge **Stimmen mehr** gezählt wurden, **als überhaupt Wahlberechtigte** von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht hatten. Die skandalösen Vorgänge bei dieser Wahl zeigen wieder einmal, so fährt das Blatt fort, wie notwendig eine Reform des Krankenversicherungswesens ist, die die Ortskrankenkassen aus der Gewalt der Sozialdemokratie befreit, und wie dringend alle Arbeiter, die nicht mit der Sozialdemokratie zusammengehen wollen, eines wirksamen Schutzes bedürfen, da sie bisher auf Schritt und Tritt bei der Arbeit und bei jeder Betätigung im öffentlichen Leben dem **schonungslosen Terrorismus der Umsturzpartei** ausgeliefert sind.

Eine gescheiterte Gründung.

Der bekannte katholische Kunsthistoriker Dr. **Stork** und der Protestant Dr. H. **Helmholt** beabsichtigen, wie wir vor einiger Zeit melden konnten, eine täglich zweimal erscheinende Zeitung herauszugeben, die dem **konfessionellen Frieden** dienen sollte. Wie jetzt eine liberale Provinzzeitung mitteilen kann, ist die Gründung gescheitert, es sind nur 100 000 ℳ Kapital gezeichnet worden. Daß der Versuch zur Gründung eines solchen Friedensblattes sogar scheiterte, ist einigermaßen beschämend.

Wie stehts mit dem Bremserlaß?

Der Bremserlaß ist tot, aber er lebt! Die Blätter des Rheinlandes melden: Die in Velbert beschlossene Erhöhung der Lehrergehälter wurde seitens der Regierung nicht genehmigt. Die Ablehnung wurde begründet mit dem Hinweis, daß die neue Lehrerbesoldungsordnung im Ministerium vorbereitet werde. — In der Praxis kommt das natürlich auf ganz dasselbe hinaus.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Einbringung einer Wahlreform für Ungarn kündigte der Ministerpräsident Weckerle in seiner Neujahrsrede an. Wie sie aussehen wird, davon sagte er nichts. Danach kann man annehmen, daß es sich um das **allgemeine Wahlrecht nicht** handelt, sonst würde es Weckerle dabei gesagt haben.

Italien.

Der **neue italienische Kriegsminister**, bisheriger Senator **Casana**, ist der **erste Zivilist**, der in Italien mit diesem Amte betraut worden ist. Er ist ein angesehener Parlamentarier, der sich viel mit Verwaltungssachen beschäftigt. Auch auf seinem neuen Posten wird er lediglich das Verwaltungstechnische seines Amtes zu versehen haben, während die Leitung der rein militärischen Angelegenheiten beim Chef des Großen Generalstabes verbleibt. Casana, der von Beruf Ingenieur ist, war früher Bürgermeister von Turin. Er fungierte seinerzeit als Berichterstatter des Untersuchungsausschusses betreffend die Überlegenheit der Kruppschen Geschütze. Fast die gesamte Presse begrüßt die Wahl eines Zivilisten als Kriegsminister, die bekanntlich auch schon in England, Frankreich usw. erfolgte, mit sympathischen Worten.

Frankreich.

Briand Justizminister. Ministerpräsident Clemenceau bot dem Kultusminister Briand das Justizministerium an, weil **dieses** Ministerium ganz besonders jetzt infolge der vom Senat beschlossenen Untersuchung über die Liquidation der Kongregationsgüter und wegen der durch das Gesetz über den Heimfall der Kirchengüter schwebenden Prozesse einen Mann von ungewöhnlicher Begabung und Energie verlange. Deshalb werde auch die **Kultusabteilung** vom Unterrichtsministerium abgelöst und **dem Justizministerium zugewiesen** werden. Briand will die Verantwortung für die Durchführung des von ihm eingebrachten Trennungsgesetzes bis zum Schluß übernehmen. Kultusminister Briand nahm nach einer Unterredung mit ihm befreundeten Deputierten das Anerbieten Clemenceaus endgiltig an. Es verlautet, daß dem Handelsminister **Doumergue** das Anerbieten gemacht worden ist, das von Briand innegehabte Portefeuille des Unterrichts zu übernehmen und daß **Cruppi**, der Präsident der radikalen Linken, der Nachfolger Doumergues werden wird.

Der „Segen" der Kulturkampfspolitik. Die Regierung kann sich jetzt über ihr Unglück bei dem Verkauf der den Klöstern und der Kirchen weggenommenen Güter trösten. Wenn anstatt der erhofften Milliarde nur ein kleiner Bruchteil davon eingegangen ist, so hat man jetzt doch wenigstens die angenehme Gewißheit, daß den Klöstern und der Kirche doch recht viel weggenommen worden ist, wenn auch nur **von betrügerischen Beamten**, die zur Vornahme der Verkäufe bestellt waren. Der ehemalige Ministerpräsident Combes erzählte einem Mitarbeiter des „Echo d'Espagne", daß der Liquidator der Marianisten 985 000 Francs eingenommen, 320 000 Francs ausgegeben und nur 137 000 Francs abgeliefert habe. Die restlichen 527 000 Francs hätte er in seiner Tasche unter der Rubrik „Anderes". In einem anderen Falle beträgt die Einnahme 73 000 Francs, die Rückzahlung 19 000 Francs. Der Liquidator der Franziskaner in Paris hat 752 000 Francs eingenommen und ebensoviel unter der unbestimmten Rubrik „Anderes" in seiner Tasche behalten. Der Liquidator der Marianisten schreibt unter seinen Ausgaben an: Angestellte 93 522 Francs, Korrespondenten 16 681 Frcs. — Also nur weiter in Kulturkämpferei! Die totale Korruption des Beamtentums ist die Folge davon. Wenn der Staat den Beamten die Spitzbüberei im großen vormacht, wie sollen diese dann ehrlich bleiben?

Rußland.

Einem freudigen Ereignis sieht man, wie in Hofkreisen verlautet, am Zarenhofe entgegen.

Ein Attentat gegen die Kaiserin-Mutter war in Petersburg geplant. In der Zeitung „Nowoje Wremja" erschien im Anzeigenteile eine Mitteilung, die eine Einladung zur **„Beerdigung"** von Maria Feodorowna Romanowska, das ist der Name der **Kaiserin-Mutter**, enthielt. Die Behörden spürten der Sache nach und entdeckten die **Verschwörung**. Zu der in der Anzeige angegebenen Stunde sollten nämlich die Verschwörer das Attentat zur Ausführung bringen. — 15 Personen wurden **verhaftet**.

Amerika.

Ein neuer Staat und seine Abgeordneten. Der kürzlich geschaffene sechsundvierzigste Staat der Vereinigten Staaten von Nordamerika, das frühere Territorium **Oklahoma**, sendet einen **Blinden** und einen **Indianer** als Deputierte in den Washingtoner Senat. Beide sind Demokraten. Der Blinde, ein Mr. Gore, wurde in seiner Wahlschlacht eifrig von seiner hübschen kleinen Frau, deren große braune Augen auf die Wähler scheinbar einen großen Eindruck geübt, unterstützt. Die Wahlkampagne wurde von seinen Anhängern unter der Devise: „Wählt für die schönen braunen Augen der Mrs. Gore" geführt. Der zweite Senator namens Owen, ist ein echter **Irokese-Indianer**. Ein schöner großer Mann mit straffem schwarzem Haar, rötlicher Hautfarbe und feurigen Augen. Seine Kleidung ist elegant, wie die eines Wallstreet-Bankiers. Er übt den Beruf eines Anwalts aus und hat sich in seiner Praxis ca. eine Million Dollars durch Landprozesse, welche er für seine Klienten gegen die Regierung führte, erworben.

---

* **Berlin**, 6. Januar 1908.

+ **Der preußische Staatshaushaltsetat** für 1908 ist, Blättermeldungen zufolge, vom Staatsministerium endgültig genehmigt worden. Er wird am 8. Januar im Landtage zur Ausgabe gelangen.

□ **Das Gesetz über die paritätischen Arbeitskammern**, das bekanntlich die Genehmigung des preußischen Staatsministeriums erhalten hatte, ist der „Nationalztg." zufolge den übrigen Bundesregierungen zur Prüfung und Begutachtung zugegangen. In diesen Arbeitskammern sollen Arbeitgeber und Arbeiter paritätisch vertreten sein. Vorgesehen sind Kammern für den Bergbau, die Eisenindustrie, das Holzgewerbe, die Bekleidungsindustrie und die graphischen Gewerbe.

○ **Die „deutsche Vereinigung"**, jene bekannte Anti-Zentrumsgründung, wird, wie die Rh.-Westf. Ztg. wissen will, am 15. Jan. in Köln ihre Gründungsversammlung abhalten.

□ **Russische Anarchisten in Charlottenburg.** Bei einer geheimen Zusammenkunft in der Wohnung eines bekannten russischen Anarchisten in Charlottenburg, Pestalozzistraße 69, wurden gestern abend **17 Russen verhaftet.** Man fand eine Unmenge von Schriften vor, deren Inhalt gegen § 128 des Strafgesetzbuches (Geheimbündelei betr.) verstößt. Es handelt sich offenbar um eine geheime Sitzung des Zentralkomitees der russischen Arbeiterpartei.

× **Die Viertel-Mark.** Das Reichsschatzamt hat nicht nur Erwägungen über die Einführung eines 25-Pfennigstückes angestellt, sondern es liegen bereits Probeprägungen verschiedener Art an zuständiger Stelle vor.

(•) **Unsere Freundschaft zu Amerika.** Beim Empfange der Botschafter am Neujahrstage trug der Kaiser dem amerikanischen **Botschafter Tower** die Übermittelung seiner Glückwünsche an den Präsidenten Roosevelt und an das amerikanische Volk auf. In scherzhafter Weise machte der Kaiser dem Botschafter dann Vorwürfe, weil dieser die Absicht ausgesprochen haben soll, von seinem Posten zurückzutreten. Vor der Kieler Woche lasse er ihn nicht fort und lade dazu ihn und seine Gemahlin ein. Der Kaiser lud sich auch selbst als Gast bei Herrn Tower für die nächste Zeit ein.

◊ **Hamburg**, 3. Jan. **Beri-Beri.** 4 chinesische Heizer, die aus Ostasien in Hamburg auf dem Dampfer „Suetia" eintrafen, erkrankten an Beri-Beri.

+ **Kassel**, 6. Jan. **Ein Reichstagsabgeordneter vor Gericht.** Der Beleidigungsprozeß der fürstlich-waldeckschen Domänenkammer gegen die Reichstagsabgeordneten Potthof und Genossen, wurde heute abermals vor der Strafkammer verhandelt, nachdem das Reichsgericht das erste Urteil aufgehoben hatte. Potthof hatte eine Artikelserie gegen den waldeckschen Landtag und die Domänenkammer veröffentlicht, worin Beleidigungen enthalten waren. Es wurde dasselbe Urteil gefällt wie das erste Mal. Potthof wurde wegen Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt, die beiden Redakteure Burg-Corbach und Torpeters-Wildungen zu je 50 Mark Geldstrafe.

Frankfurt a. M., 3. Jan. **Eisenbahntarifberatung.** Im hiesigen Hauptbahnhofe tagte heute eine Konferenz von preußischen und süddeutschen Eisenbahnoberbeamten. Es handelt sich um Tarifangelegenheiten.

÷ **Ludwigshafen**, 6. Jan. In der gestrigen Delegiertenversammlung der **pfälzischen Ortsgruppe des Flottenvereins** wurde mit großer Stimmenmehrheit die am 29. Dezember gefaßte **Resolution** des bayerischen Landesausschusses ebenfalls angenommen, nach welcher **General Keim sein Amt niederlegen soll.** Die für Kassel gewählten drei Delegierten wurden beauftragt, in diesem Sinne zu stimmen.

□ **Straßburg**, 3. Jan. **Bischof Benzler über den Modernismus.** Bischof Benzler von Metz richtete an die zur Neujahrsgratulation versammelten Geistlichen von Metz eine Ansprache, in der er zunächst seine Freude ausdrückte, daß nach der Erklärung des Wortführers der Versammelten der Geist des **Modernismus** bei ihnen **nicht** eingezogen sei. Dann wandte sich **Benzler** gegen die in letzter Zeit gegen ihn gerichteten Angriffe, er betätige sich politisch.

Budapest, 5. Jan. Wegen **politischer Meinungsdifferenzen** hat zwischen dem Magnatenhausmitglied Grafen Paul Esterhazy sowie dem Abgeordneten **Kallay ein Säbelduell** stattgefunden, wobei Kallay einen scharfen Hieb über die Stirn und Graf Esterhazy einen Fleischhieb erlitt. Die Gegner schieden unversöhnt.

□ **Paris**, 3. Jan. Dem **Justizministerium** werden künftig auch **die Kultusangelegenheiten unterstehen, sodaß Briand**, der als Justizminister ausersehen ist, mit den bestehenden und noch zu beschließenden Kirchengesetzen im eigenen Wirkungskreis betraut sein würde.

$ **Paris**, 3. Jan. Die völlig unerwartete Meldung von der **Einnahme der Kasbah der Modiuna durch General Drude** hat hier ebenso erfreut wie überrascht. Nach einer offenbar inspirierten Note des „Matin" wird in Regierungskreisen angenommen, General Drude habe die telegraphische Mitteilung, daß General D'Amade mit der Leitung der Operation betraut

Dülmener Kalender 1908. Dülmener Zeitung.

sei, nicht realisierte erhalten. Die Regierung wird von Drude, der dieser Tage nach Frankreich zurückkehrt, Erklärungen wegen seines Vorgehens fordern.

= **Paris,** 6. Jan. **In dem Kohlenbecken der Loire** wird seit einiger Zeit unter den Grubenarbeitern lebhaft für einen **Generalstreik** agitiert. In einer gestern in St. Etienne abgehaltenen **Generalversammlung** wurde ein Beschluß gefaßt, der den Ausstand in drohende Nähe rückt. Aus diesem Grunde ist der Arbeitsminister Viviani nach St. Etienne abgereist, um zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu vermitteln. Die Arbeiter verlangen an Stelle des 8½stündigen den 8stündigen Arbeitstag.

† **Madrid,** 6. Jan. In **Bilbao** kam es gestern **zu Tumulten,** die durch das neue Gesetz über die Sonntagsruhe, das die Schließung aller Trinklokale anordnet, entstanden. Die gesamte Polizei war aufgeboten, um den störrischen Wirten die Befolgung des Gesetzes aufzuzwingen. Die Wirte öffneten ihre Lokale, indem sie die Türen entfernten. 146 Wirte wurden verhaftet. Die übrigen organisierten eine Kundgebung und verkauften ihre Getränke in Zelttonden außerhalb der Stadt.

↕ **London,** 3. Jan. **Aus Marokko.** „Daily Telegraph" erfährt aus Melilla: England, Spanien und Frankreich vereinbarten, daß **Frankreich Mar-Chica besetzt** und dort **einen Kriegshafen und eine Faktorei** an der Stelle wo früher die alte Faktorei stand, **errichten** solle.

W London, 6. Jan. „Daily Expreß" berichtet **von einem schweren Kampf,** den eine Forschungsexpedition nahe beim **Kasai-River** im Kongostaate **mit Kannibalen** zu bestehen hatte. Von den **Eingeborenen** wurden mehr **als hundert getötet.** Die Weißen erlitten keine Verluste und werden weiterhin von eingeborenen Truppen begleitet und beschützt.

× **London,** 3. Jan. **Amerikas Küstenverteidigung.** Die Times berichtet aus San Franzisko: Aus gutunterrichteter Quelle wird mitgeteilt, daß die Generalvertreter der Staaten Kalifornien, Oregon und Washington vom Kriegsminister Befehl erhalten haben, möglichst schnell nach Washington zu kommen. Alle drei werden bereits in der nächsten Woche abreisen. Es heißt, ihre Anwesenheit sei notwendig wegen einer Beratung bezüglich der Küstenverteidigung.

□ **Chabarowsk,** 3. Jan. Die Polizei entdeckte **hier eine Druckerei** der sozialrevolutionären Partei, sowie ein Laboratorium mit **zehn fertigen Bomben.** Im Zusammenhange hiermit wurden 14 Personen, darunter ein Ingenieur, mehrere Realschüler (!!) und drei Frauen, verhaftet.

= **Rom,** 6. Jan. In Ravo (Apulien) kam es zwischen **Mitgliedern zweier feindlicher politischer Parteien** zu einem **ernsten Straßenkampf,** wobei **zwei** Personen getötet und mehrere andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

★ **Tiflis,** 5. Jan. **Wieder ein Überfall auf einen russischen Postzug.** Eine Bande von 50 Räubern hatte in der letzten Nacht zwischen den Stationen **Bejukjassik** und **Karsasz** der transkaukasischen **Bahn** die **Gleise zerstört,** um den **Postzug** zu berauben. Ein dem **Postzug** vorausgeschickter Militärzug **entgleiste,** wobei **7 Soldaten verwundet wurden.** Die Militärwache feuerte auf die Räuber, welche die Schüsse erwiderten und dann in der Dunkelheit verschwanden. Der Postzug, worin 2 Millionen transportiert wurden, wurde auf der Station Karjasz in der Nacht zurückgehalten. Morgens wurden auf der Brücke unweit der Katastrophe eine Höllenmaschine, Gewehrpatronen und Verbandmaterial aufgefunden.

≈ **Belgrad,** 5. Jan. Im letzten Monat kamen in Macedonien 145 politische Morde vor. Dabei wurden **74 Serben getötet.**

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist **das bulgarische Kabinett zurückgetreten.**

÷ **Newyork,** 6. Jan. Nach Meldungen aus **Rio de Janeiro** wurde **gegen den Kriegsminister eine Bombe geworfen;** der Minister blieb jedoch unverletzt. 16 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ursache des Attentates ist Mißstimmung wegen des Militärzwanges.

‡ **New-York,** 3. Jan. John Rockefeller **schenkte der Universität Chikago** gestern abend **2 191 000 Dollars** zur Deckung des Jahresdefizit. Seine Spenden betragen im ganzen 23 Millionen Dollars. Rockefeller erwartet, daß die Unterstützungen aufhören und eine Dekade beginne, worin die Universität ihre Aufwendungen selbst decken könne.

Der neue französische Oberbefehlshaber in Marokko.

Der zum Nachfolger des aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückgetretenen Generals Drude zum Befehlshaber des französischen Expeditionskorps in Marokko ernannte General Damade hat im Burenkriege auf englischer Seite gefochten und dabei die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich



General d'Amade
der neue französische Oberbefehlshaber in Marokko.

gezogen durch sein taktisches Verständnis und seine strategischen Talente. Manche Verbesserung im neuen französischen Exerzierreglement verdankt ihre Entstehung der Initiative Damades. Zuletzt befehligte er die 69. Brigade in La Rochelle

Kirche und Schule.

Die Feier des Jubiläums Pius X.

Das Zentralkomitee für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands hielt in den letzten Tagen unter dem Vorsitz des Herrn Grafen Droste zu Vischering eine Sitzung zu Frankfurt a. M. ab, in der bezüglich der Jubelfeier Seiner Heiligkeit Papst Pius X. beschlossen wurde: „Der auf der Würzburger Katholikenversammlung gefaßte Beschluß, in der ersten Maiwoche 1908 einen Pilgerzug der Katholiken Deutschlands zum Jubiläum des hl. Vaters nach Rom zu führen, kann mit Rücksicht auf die dem Zentralkomitee aus Rom zugegangenen Äußerungen bezüglich der den Pilgerzügen in Rom drohenden Unsicherheit nicht zur Ausführung gelangen. Dahingegen wird beschlossen, durch eine Deputation die Glückwünsche der Katholiken Deutschlands dem hl. Vater darzubringen."

Der Reichstagsabgeordnete **Dekan Kohl-Ingolstadt** (Zentrum), früher auch Mitglied der bayerischen Abgeordnetenkammer, ist **Domkapitular in Eichstätt** geworden.

Maximilian Harden zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt!

Vor dem Landgericht in Berlin wurde dieser Tage die Beleidigungsklage des Grafen v. Moltke gegen Maximilian Harden verhandelt. Harden hatte in seiner von ihm herausgegebenen Wochenschrift „Die Zukunft" die bekannte „Liebenberger Tafelrunde", wozu u. a. auch v. Moltke gehörte, der Homosexualität verdächtigt. Während es Harden gelang vor dem Schöffengericht ein freisprechendes Urteil zu erzielen, kam das Landgericht am Freitag voriger Woche zu folgendem Urteil:

1. Der Angeklagte Maximilian Harden wird wegen Beleidigung auf Grund des § 186 in Tateinheit mit Beleidigung im Sinne des § 185 zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

2. Alle Exemplare der inkriminierten Nummern der „Zukunft" sind zu vernichten, soweit darin die Worte vorkommen: „zwei Aestheten von verschiedener Sinnesrichtung; einer, der ihm noch näher steht; die Herren haben's schon warm genug," sowie das Nachtgespräch und die Mitteilung über die Verleihung des Komthurkreuzes des Hausordens der Hohenzollern an die Grafen Moltke und Hohenau.

3. Die Kosten des Verfahrens mit Einschluß der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Ausgaben werden dem Angeklagten zur Last gelegt.

4. Dem Nebenkläger, Generalleutnant z. D. Kuno v. Moltke, wird die Genehmigung zur Publikation des Urteils durch einmaliges Einrücken an leitender Stelle in der „Zukunft" und einer Anzahl anderer Zeitungen erteilt.

In beiden Prozessen wurden derartig unsittliche Momente an das Tageslicht gezogen, die es uns unmöglich machten, darüber näher zu berichten. (Vergl. auch die „Unpolitischen Zeitläufe" im 2. Blatt.)

Revision im Harden-Prozeß.

) **Berlin,** 3. Jan. Nach der Urteilsfällung erklärte Harden einem Berichterstatter, daß er sofort durch seine Verteidiger **Revision beim Reichsgericht** anmelden würde. Das Urteil wird in Berlin vielfach wegen des allzu schneidigen Eintritts des Oberstaatsanwalts für den Fürsten Eulenburg als ein Stück **ultrapolitische Kabinettsjustiz** arg kritisiert.

Das Drama eines Hauptmannes.

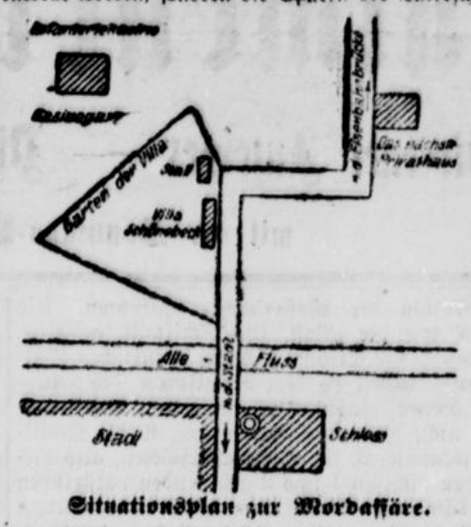
Zwei unglückliche Opfer eines Weibes.

Allenstein, 3. Jan. 1908.

Eine Unterredung mit dem Kriminalkommissar Banowski hatte der Mitarbeiter des Berl. L.-A. Wir entnehmen der Unterredung folgende Mitteilungen: Hauptmann v. Göben legte das Geständnis ab, als Banowski ihm den Rest der schwarzen Larve vorzeigte, die er in einem Ofen des Hauptmanns gefunden hatte. Der schneidige, kräftige Offizier brach unter der Wucht dieses stummen Zeugen seiner Tat geradezu zusammen und schilderte, nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, den Vorgang wie folgt: Er war in letzter Zeit **von Frau von Schönebeck mehr und mehr bestürmt worden, er müsse sie von ihrem Gatten befreien.** Anfangs sträubte sich der Hauptmann vor einer derartigen Zumutung. Allmählich erlag er aber den immer dringenderen Bitten der Frau von Schönebeck und schließlich hat das Verbrecherpaar schon einige Tage vor dem Weihnachtsfeste verabredet, wie der Major beseitigt werden soll. Am ersten Weihnachtstage sollte die Tat ausgeführt werden. Hauptmann v. Göben scheute sich aber, dem bisherigen Kameraden und Freund vor die Augen zu treten. Er wollte unerkannt die Mordtat begehen. Er band sich deshalb die am Tage gekaufte Maske vor das Gesicht, überschritt den Hof und stieg durch das schon vorher aufgedrückte Fenster in den Hausflur ein. Göben muß hierbei Geräusch gemacht haben, denn als er die Stube des Majors betrat, war dieser bereits aufgewacht und hatte seinen Revolver aus dem Gewehrschrank geholt. Zweimal drückte der Unglückliche umsonst ab, ehe der Vermummte dicht an ihn herangekommen war und ihn durch einen **Schuß in die Stirn** zu Boden streckte. Der Mörder floh sofort auf demselben Wege, auf dem er gekommen, **nach** seiner Wohnung, steckte die Larve in einen Ofen und meinte, daß sie dort verbrenne. Es ist unbegreiflich, daß Göben später nicht noch einmal nachsah, ob die Maske auch vernichtet war, da er zuerst doch nur Stubenarrest in seiner Wohnung hatte.

• • •

Eine Tat, wie sie in der Chronik der schweren Verbrechen fast einzig dasteht, hat sich in Allenstein ereignet, wo der Artilleriehauptmann von Goeben, ein verdienter und im Kriege erprobter Offizier, **den Dragonermajor von Schoenebeck, mit dessen Frau er ein Liebesverhältnis unterhielt,** erschoß, ohne sich zu sagen, daß die unselige Tat nicht nur sofort entdeckt werden, sondern die Spuren der Täterschaft



Situationsplan zur Mordaffäre.

auch alsbald auf ihn selbst weisen mußten. Wir veröffentlichen heute einen Situationsplan, aus dem die Lage der Schoenebeckschen Villa, in der die Tat sich ereignete, ersichtlich wird. Die Entfernung von dort bis zum nächsten Privathause bezw. der Stadt beträgt etwa 800 Meter; infolgedessen ist es zu verstehen, daß der verhängnisvolle Schuß nirgends hörbar geworden ist.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 8. Januar.

□ **Der Knappen-Verein „St. Barbara"** hat mit der 2. Aufführung des Sattlerschen Weihnachtsspieles „Widukind" wiederum gezeigt, daß seine Mitglieder es verstehen, das Publikum anzuziehen und zu fesseln. Die Rollen sämtlicher Beteiligten wurden mit großer Geschicklichkeit ausgeführt, wie auch das Gesamtspiel eine in jeder Beziehung zufriedenstellende Leistung abgab. Reicher Beifall lohnte dafür auch wiederholt die verschiedenen Darsteller, die uns hoffentlich recht bald wieder mit einer neuen Aufführung erfreuen werden.

(-) **Der Männer-Gesangverein Dülmen** veranstaltete am gestrigen hl. Dreikönigstage, wie alljährlich, im Limbergschen Saale eine Christbaumfeier, an welcher sich besonders die Kinder der Mitglieder recht zahlreich beteiligten. Bei der Festlichkeit wurden verschiedene Lieder vorgetragen und alsdann Geschenke wie Spielsachen, Kuchen und dergl. an die Kinder zur Verteilung gebracht. Die ganze Feier nahm einen schönen Verlauf.

≈ **Gestrenge Herren regieren nicht lange.** Der Winter macht dieses Sprichwort wieder zur Wahrheit. Nach der überaus strengen Kälte, die uns der Jahreswechsel beschert, ist seit gestern abend Tauwetter mit Glatteis eingetreten, das heute durch eine regnerische Witterung fortgesetzt wird. Am Sonntag tummelte sich auf dem idyllisch gelegenen Teiche des Herzogl. Partes Hinderlink bei herrlichem Frostwetter alt und jung beim Schlittschuhlauf und schon gestern nachmittag wurde die Freude durch heftigen Wind gestört. Der Umschwung war im äußersten Osten Deutschlands so plötzlich und so gewaltig, daß in Memel noch mehr als 20 Grad Frost waren, am nächsten Morgen aber das Thermometer 1 Grad Wärme zeigte! So wie nach Neujahr hat uns der Winter schon lange nicht mehr seine Macht fühlen lassen. Es war, als ob er's den armseligen Menschenkindern, die immer über den Winter, der kein Winter war, spotteten, heimzahlen wollte. Die Kältewelle ist weiter nach Süden gewandert, überall auf ihrem Wege von vernichtender Wirkung. In Thüringen sind sechs Menschen erfroren. Im Norden und Osten ist teils Regen, teils Schnee eingetreten. In Berlin schneite es am Sonntag in den Vormittagsstunden recht heftig, doch war der Schneefall nicht von langer Dauer. Schmutz, auch etwas Glatteis wurden daraus.

★ **Sofortige Bezahlung von Handwerkerrechnungen.** Eine recht zeitgemäße und für Handwerk und Gewerbe wohlgemeinte Verfügung hat in diesen Tagen die Stadtverwaltung Straßburg an alle ihr zuständigen Verwaltungszweige erlassen. Nach diesem Erlaß sind alle von Gewerbetreibenden eingehenden Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen für die Stadt von den zuständigen Stellen ungesäumt bei der Stadtkasse zur Zahlung anzuweisen. Veranlassung zu dieser Verfügung hat der heutige außerordentlich hohe Zinsfuß gegeben, bei dem es den Gewerbetreibenden sehr schwer oder geradezu unmöglich wird, bei den Banken Geld aufzunehmen für den Geschäftsbetrieb. Das Vorgehen der dortigen Stadtverwaltung zum Besten der Gewerbetreibenden verdient alle Anerkennung und allseitige Nachahmung.

★ **Wirtschaftlicher Rückgang und Eisenbahnbetrieb.** Beim Eisenbahnbetrieb macht sich der allmählich hervortretende wirtschaftliche Rückgang bereits geltend. Während die Eisenbahnverwaltung sonst kaum in der Lage war, den Anforderungen des Verkehrs gerecht zu werden, gibt es jetzt fast keine Klagen über mangelnde Wagengestellung. Daß der wirtschaftliche Rückgang sich bisher bei der Eisenbahn nicht noch mehr geltend machte, ist dem Umstande zu verdanken, daß infolge des tiefen Wasserstandes ein großer Teil der Güter, für den sonst der Wasserweg dient, durch die Eisenbahnen verfrachtet werden mußte.

rh. **Der Himmel im Januar.** Die Sonne tritt am 21. Januar 11 Uhr vormittags in das Zeichen des Wassermanns. In der Nacht vom 3. zum 4. Jan. findet eine totale Sonnenfinsternis statt; sie beginnt 8 Uhr 8 Min. abends am 3. Januar und endet am 4. Januar 1 Uhr 23 Min. nachts, ist also bei uns nicht sichtbar; die totale Verfinsterung ist auf dem Festlande überhaupt nicht zu sehen. — Der Mond: Am 3. Januar 10 Uhr 37 Min. abends Neumond; am 10. Januar 2 Uhr 47 Minuten nachmittags erstes Viertel; am 18. Januar 2 Uhr 31 Min. nachmittags Vollmond; am 26. Januar 3 Uhr 55 Minuten nachmittags letztes Viertel. — Die Planeten: Merkur ist unsichtbar. Venus ist anfangs 1½, zuletzt 2½ Stunden als Abendstern im Südwesten sichtbar. Mars steht in der Abenddämmerung hoch am Himmel und ist anfangs 5½, Ende des Monats etwa den des Abends am westlichen Himmel zu sehen. — Jupiter kommt am 29. des Monats in Opposition mit der Sonne und glänzt von Mitte des Monats an die ganze Nacht hindurch am Himmel. Saturn steht Mitte des Monats bei Sonnenuntergang im Meridian und ist anfangs 5¼, zuletzt nur noch 3 Stunden des Abends am westlichen Himmel zu sehen. — Bauernregeln: Tanzen im Januar die Mücken, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Viel Regen, wenig Schnee tut Frucht und Bäumen weh. — An Fabian und Sebastian (20.) soll der Saft in die Bäume gahn. — Das Wetter im Januar nach dem 100jährigen Kalender: Bis zum 11. kalt, vom 12. bis 18. trüb und gelind; den 19. kalt, danach hell und kalt bis zum 24., den 26. Regen, den 27. Guß, den 28. bis 31. still.

★ **Die Anmeldung zur Stammrolle** aller jungen Männer, welche im Laufe dieses Jahres das 20. Lebensjahr vollenden oder derjenigen, welche über ihre Militärverhältnisse noch keine endgültige Entscheidung haben, hat in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zu erfolgen.

★ **Versuche mit selbsttätigen Türschließern an Eisenbahnwagen** finden auf Anordnung des preußischen Eisenbahnministers statt. Dadurch wird der in der letzten Zeit wiederholt eingetretenen Gefahr vorgebeugt, daß Reisende während der Fahrt aus unverschlossenen Türen stürzen.

a **Hausdülmen,** 30. Dez. Der hiesige Kath. Arbeiterverein hat mit seiner Weihnachtsaufführung einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Schon bei den beiden ersten Aufführungen war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt und mit Recht dürfen wir behaupten, daß das gewählte Stück „Um Hab und Gut oder die Versuchung am Christfest" seitens der Spieler vorzüglich zur Darstellung gelangte. Auch die dritte und vierte Aufführung waren gut besucht.

○ **Rorup,** 4. Jan. Bei dem hiesigen Standesamte gelangten im verflossenen Jahre 89 Geburts- und 49 Sterbefälle zur Anmeldung. Die Zahl der Heiraten betrug 43.

w. **Coesfeld,** 3. Jan. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Coesfeld hielt gestern im Schützenhofe eine Generalversammlung ab, die sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Der Vorsitzende, Herr Landrat Freiherr von Fürstenberg wünschte im Namen des Vorstandes allen Mitgliedern ein fröhliches Neujahr. Im Auftrage des Herrn Vorsitzenden verlas Herr Rendant Kaloff mehrere Schreiben der Landwirtschaftskammer, unter andern auch die Bedingungen, unter denen mustergültige, mittlere und größere Obstanpflanzungen Prämien und Beihülfen erhalten können; ferner die Bestimmungen wegen der Abhaltung der dreitägigen Obstbaukurse. Im Interesse der Allgemeinheit wurde die Unterstützung des Wetternachrichtendienstes durch Abonnement empfohlen. Der Anregung der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg um Befürwortung der Einführung eines neuen 25 Pfennig-Stückes wurde zugestimmt, wenn die Größe und Prägung für den praktischen Gebrauch entsprechend sei. Die Vereinskassen-Rechnung pro 1906 ist durch zwei Mitglieder revidiert und war nichts zu beanstanden. Die Einnahmen betrugen 2022,45; die Ausgaben 1921,90, sodaß ein Bestand von 100,95 ℳ verblieb. Dem Herrn Rendanten wurde Entlastung erteilt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Beschlußfassung über Verleihung von Prämien an treue Dienstboten aus Kreisvereinsmitteln, wurden nach längerem Beraten 50 ℳ für dieses Jahr bewilligt. Zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß vom Kreisausschuß die nämliche Summe für genannten Zweck bewilligt würden. Der Landwirtschaftliche Hauptverein Münster hat jährlich aus der von Vinkeschen Stiftung ebenfalls Prämien für treue Dienstboten zu verteilen. Der Vorsitzende gibt sodann das Wort dem Herrn Direktor Dorn-Horneburg über das Thema: „Durch welche Mittel, außer durch Düngung, sind die Erträge des Ackerbaues zu heben?" Der Vortragende behandelte dieses Thema in einstündiger Rede. In klarer anschaulicher Rede weist derselbe darauf hin, daß seit 1870 durch die scharfe Konkurrenz des Auslandes gezwungen, die Erträge in der Landwirtschaft fast um das Doppelte gestiegen, während die Preise für die Produkte noch erheblich gefallen seien. Die höheren Erträge seien nicht allein auf stärkere Düngung zurückzuführen, sondern auch auf die Einführung besserer und ertragreicher Sorten, sowohl bei Getreide, als auch beim Kartoffelbau. Redner wies dann auf die richtige Fruchtfolge hin, daß Blatt- und Halmfrüchte miteinander abwechseln sollten, und man müsse wieder mehr Wert auf die Bodengare legen. Die Versammlung folgt den begeisternden Worten des Redners, der aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen viel Wissenswertes mitteilt, mit gespanntester Aufmerksamkeit. In der sehr regen und lebhaften Diskussion beantwortet der Referent noch viele Fragen, die zur näheren Aufklärung dienten. Für die nächste Versammlung wurde der Vortrag bestimmt: „Die Errichtung von Bullenhaltungsstationen". Mit Worten des Dankes an den Herrn Redner schloß der Herr Vorsitzende die sehr anregende Versammlung.

★ **Haltern,** 4. Jan. Verhaftung. Der Polizei in Gelsenkirchen ist es gelungen, den Knecht des Bierverlegers Wilhelm Franzen festzunehmen, welcher am 28. v. M. unter Mitnahme von Pferd und Wagen von hier verdufte. Während Pferd und Wagen noch in seinem Besitze waren, hatte er das ebenfalls mitgenommene Geld bereits verausgabt.

★ **Lüdinghausen,** 5. Jan. 25jähriges Priesterjubiläum. Im Jahre 1908 feiern im Dekanate Lüdinghausen Herr Kaplan Franz Pompey in Werne am 15. Mai und Herr Professor Franz Willenborg in Lüdinghausen am 15. Juli ihr silbernes Priesterjubiläum.

★ **Seppenrade,** 2. Jan. Im vollbesetzten Saale des Gasthofes Ferd. Kelling feierte gestern Abend der hiesige Verein Gemütlichkeit sein Weihnachtsfest, bestehend in Theater und Verlosung. Auch diesesmal haben es die jungen Leute wieder verstanden, durch ausgezeichnete Aufführungen die Zuschauer zu fesseln. Auch die am Schlusse eines jeden Theaterstückes aufgestellten lebenden Bilder wirkten sehr schön. Die zuletzt stattfindende Verlosung brachte manchen recht originelle Gewinne ein. Möge es den jungen Leuten vergönnt sein, auch am nächsten Sonntag vor einem ebenso vollbesetzten Hause zu spielen, zumal der Reinertrag wohltätigen Zwecken zufließt.

★ **Münster,** 4. Jan. Die Zoologische Abendgesellschaft wird in diesem Jahre keine Aufführungen veranstalten. Nachdem sie schon in zwei Jahren alte Schlager wiederholt hat, hält sie es für besser, einmal auszusetzen, um alle Kräfte für eine Novität aufzusparen. Hoffentlich wird das nächste Jahr uns diese bescheren im Interesse der Gesellschaft, die allseitige Unterstützung verdient, unserer lieben plattdeutschen Muttersprache zu Ehren, die auf der Bühne des Zoologischen Gartens stets eine so behagliche Pflegestätte gefunden hat. Wir sind sicher, daß die weitesten Kreise Münsters und des Münsterlandes mit uns diese Hoffnung teilen

und der Hohenzollern-Aktiengesellschaft auf ihrem Gang durchs zweite Lebensviertel zum goldenen Jubiläum hin viele neue Kräfte, verjüngte Frische und frendig pulsierendes Leben wünschen.

★ **Alverskirchen,** 3. Jan. In der Mordsache Hüppe hat der verhaftete Zimmergeselle Schütte jetzt dem Untersuchungsrichter eingestanden, daß er aus einer Entfernung von 5 Schritt zwei Schüsse auf den Verwalter abgegeben hat. Vor einiger Zeit hatte er bereits zugegeben, den tödlichen Schuß abgegeben zu haben, jedoch mit der Einschränkung, das Gewehr habe sich ungewollt entladen. Die Verhandlung, wird jedenfalls in der bevorstehenden Schwurgerichtsperiode erfolgen.

★ **Ahaus,** 4. Jan. Zu Tode verbrannt. In einem Hause auf Kusenhoot, Feldmark Ahaus, hatten vorgestern nachmittag Köttersleute ihre drei Kinder allein gelassen. Die Kleinen spielten mit Feuer und zündeten Stroh usw. an, wobei die Kleider eines dreijährigen Mädchens in Brand gerieten. Auf das Geschrei der Kinder eilten Nachbarsleute herbei, denen es gelang, das Feuer zu löschen und ein anderes gefährdetes Kind zu retten. Das dreijährige Kind war gräßlich am Leibe verbrannt. Das bedauernswerte Geschöpf wurde alsbald zum Krankenhause gebracht, doch gelang es nicht mehr, das Leben dem Kinde zu erhalten. Nach kurzer Zeit wurde es von seinen entsetzlichen Schmerzen durch den Tod erlöst. Die schwer geprüften Eltern finden allgemeine Teilnahme.

★ **Bocholt,** 3. Jan. Erfroren aufgefunden wurde im nahen Borken der Invalide Johann Goels. G. war auf dem Heimwege von seiner elterlichen Wohnung in Rhedebrügge begriffen und legte sich, vor Müdigkeit erschöpft, in ein Gebüsch zum Schlafen. Am Morgen fanden ihn Rottenarbeiter erstarrt auf. Am Abend starb G. im Krankenhause. Er hinterläßt eine Witwe und zehn unversorgte Kinder.

★ **Bielefeld,** 6. Jan. Im benachbarten Schildesche ist in verflossener Nacht das erst einige Tage verheiratete Ehepaar Günther einer Kohlengasvergiftung zum Opfer gefallen. Die junge Frau hatte vor dem Schlafengehen ein Becken mit glühenden Kohlen ins Schlafzimmer gestellt, um das Zimmer zu wärmen. Heute früh fanden Nachbarn die junge Frau tot im Bett vor. Der Mann wurde sterbend dem Krankenhause zugeführt.

★ **Rüthen,** 6. Jan. Für die erledigte Bürgermeisterstelle hierselbst sind bereits 50 Meldungen eingelaufen. — Die auf den 23. April angesetzte Aufnahmeprüfung für die Präparandenanstalt hierselbst ist auf den 1. und 2. April verlegt. Meldungen können schon jetzt beim Seminardirektor eingereicht werden. Schüler für die 3. Klasse müssen am 1. Mai d. Js. das 14. Lebensjahr erreicht haben.

▲ **Soest,** 3. Jan. Zwei Geschwister, die 3 und 4 Jahre alten Kinder des Sägewerksarbeiters Riggemeier von hier waren gestern abend von ihren Eltern allein im Zimmer gelassen. Vielleicht, um das Herdfeuer anzufachen, ergriff das ältere Mädchen die Petroleumkanne, schüttete von dem Inhalt ins brennende Feuer, wobei die Kanne explodierte und die beiden Kleinen in Flammen setzte. Vor Angst liefen sie auf die Straße, wo zum Glück Passanten sich befanden, die die Kinder, die brennenden Fackeln glichen, in den Schnee wälzten und so die Flammen erstickten. Obgleich die Kleinen am Leben blieben, haben sie doch am ganzen Körper entsetzliche Brandwunden erlitten.

★ **Dortmund,** 3. Jan. Welche Folgen unsauberliches Kanzleideutsch zeitigen kann, beweist folgender Fall: Ein Bewerber erhält von der Behörde folgendes Schreiben: „Nachdem Ihre Anstellung genehmigt, erübrigt nunmehr die Einzahlung Ihrer Kaution von ..... Mark." — „Fein," denkt unser Bewerbender, „daß die Zahlung der Kaution „überflüssig" geworden ist," und zahlt natürlich auch nicht. Aber auch seine Einberufung kommt nicht, wohl aber nach einigen Wochen ein zweites Schreiben: „Nachdem Sie unserer Aufforderung zur Einzahlung Ihrer Kaution nicht nachgekommen sind, verzichten wir auf Ihre Anstellung. Es erübrigt sich nunmehr jede weitere Bemühung Ihrerseits um die Stelle." Das war natürlich eine nette Bescherung für den Firmsten!

★ **Aus dem Sauerlande,** 3. Jan. Wie eine Industrie entsteht und durch geschickte Zeitungsreklame zu hoher Blüte gebracht werden kann, dafür bietet die blühende Ziehharmonika-Industrie in Neuenrade ein lehrreiches Beispiel. Vor etwa 16 Jahren gab der jetzt noch lebende Inhaber des in der Branche ältesten Geschäfts am Orte ein Zeitungsinserat auf, in dem er eine gebrauchte Ziehharmonika zum Kauf anbot. Die Anzeige brachte ihm so zahlreiche Nachfragen, daß er, um ihnen zu genügen, noch gebrauchte Instrumente aufkaufte. Der überraschende Erfolg brachte den Inserenten auf den Gedanken, den Artikel selbst zu fabrizieren und in Handel zu bringen. Durch Zeitungsanzeigen machte er sich in immer weiteren Kreisen bekannt, und von Jahr zu Jahr wurde der Handel schwunghafter. Auch den im Laufe der Jahre entstandenen Konkurrenzfirmen, die in gleicher Weise arbeiteten, war ein guter Erfolg beschieden. Welchen Umfang der Versand in dem Artikel angenommen hat, mag daraus ersehen werden, daß während der letzten 14 Tage vor Weihnachten von der Bahnstation Werdohl aus — Neuenrade hat keine Eisenbahn — 21 Doppelwaggons, das sind rund 25 000 Stück Ziehharmonikas, oder wie sie scherzhaft bezeichnet zu werden pflegen, „Bergmannsklaviere" nach aller Herren Länder verschickt worden sind. Ein Versuch, diesen Industriezweig nach den benachbarten Orten Plettenberg, Altena, Halver und Werdohl zu verpflanzen, schlug fehl, ein Beweis dafür, welchen festbegründeten Ruf Neuenrade auf diesem Gebiete schon erlangt hat. In den letzten Jahren ist man in Neuenrade dazu übergegangen, die Fabrikation von Zithern und Gewehren aufzunehmen. Auch diesem Unternehmen ist der Erfolg nicht versagt geblieben.

★ **Buer,** 3. Jan. In entsetzlicher Weise verunglückt sind die Schachthauer Franz Jagodowski und Gustav Beinhauer von hier. Infolge Bruches einer neu angelegten Bühne im Schacht I der echte Hugo stürzten sie etwa 400 Meter tief in den Schacht und wurden total zerschmettert ans Tageslicht gebracht. Ein dritter Schachthauer konnte sich durch Anklammern an das Tau vor dem sicheren Tode retten. Die beiden Verunglückten waren verheiratet; Jagodowski hinterläßt sechs unversorgte Kinder.

★ **Bochum,** 6. Jan. Kein Bergarbeiterstreik in Sicht. Im Ruhrrevier fanden am gestrigen Sonntag ca. 50 Bergarbeiterversammlungen mit Massenbesuch als Protestkundgebungen gegen das ablehnende Verhalten der Werksbesitzer in der letzten Generalversammlung des Allgemeinen Knappschaftsvereins statt. Wohl die wichtigste fand in Bochum-Hamme im Huckeschen Saale statt, weil dort der geistige Führer des alten Bergarbeiterverbandes sprach. Hue riet entschieden in seiner Rede von einem Bergarbeiterstreik ab.

★ **Gelsenkirchen,** 6. Jan. Der 7jährige Sohn Wagenbauers Damke, der von farbigen Süßigkeiten, die unter dem Weihnachtsbaum lagen, gegessen hatte, starb innerhalb zweier Stunden nach dem Genuß des Konfektes unter fürchterlichen Leibschmerzen.

★ **Elberfeld,** 3. Jan. Drei Personen erstickt. Ein schweres Brandunglück ereignete sich heute in den frühen Morgenstunden in dem südöstlichen Flügel des Monopolgebäudes. Unten befindet sich das Krawattengeschäft von Gesser. Die erste und zweite Etage sind unbewohnt, in der 3. Etage wohnt der Inhaber des Gesserschen Geschäftes nebst Frau und Dienstmädchen, während die 4. Etage die Familie Kutscher Johann Söthe, bestehend aus Vater, Tochter und 3 Söhnen, innehatte. Das Feuer ist in dem Parterrelokal von Gesser entstanden. Der dichte Rauch, der sich dabei entwickelte, nahm seinen Weg durch das Treppenhaus in die höher gelegenen Räume. Gegen 5 Uhr wurde der in der dritten Etage wohnende Gesser von einem Sohne der Familie Söthe mit der Meldung geweckt, daß es im Hause brenne. Kurze Zeit darauf kam die Feuerwehr an, die sofort die Rettungsleiter ansetzte und von hinten durch das Treppenhaus in die oberen Räume eindrang. Beim Betreten der 4. Etage fanden sie den Ehemann Söthe, einen 65 Jahre alten Mann, seine 27jährige Tochter und einen 15jährigen Sohn bereits als Leiche vor. Sie waren sämtlich durch den Rauch erstickt. Ein zweiter Sohn lag bewußtlos auf der Erde. Er wurde ins städtische Krankenhaus geschafft. Ob es gelingt, ihn am Leben zu erhalten, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. Im Flur ist nur das Treppengeländer angekohlt. Das Unglück kann nur dadurch hervorgerufen sein, daß einer der Mitglieder der Familie Söthe durch den Qualm erwacht ist und versucht hat, die anderen zu wecken. Er hat hierbei die Türen offengelassen und so den schnelleren Zutritt zu den Schlafenden ermöglicht.

★ **Elberfeld,** 6. Jan. Sensationelle Verhaftung. Das große Brandunglück im Hotel „Monopol", bei dem drei Menschen ihren Tod gefunden haben und ein Vierter noch in Lebensgefahr schwebt, soll durch böswillige, in betrügerischer Absicht erfolgte Brandstiftung hervorgerufen worden sein, und zwar steht der Kaufmann Hugo Gesser, in dessen Laden das Feuer ausbrach, in dem Verdacht, das Feuer angelegt zu haben. Gesser ist infolgedessen am Samstag Abend auf Anordnung des Untersuchungsrichters bezw. der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Wie weit sich der Verdacht bestätigen wird, muß abgewartet werden.

★ **Elberfeld,** 3. Jan. Die Stadtverordneten haben beschlossen, die Bürgersteige, deren Anlage und Unterhaltung bisher den Anliegern oblag, auf die Stadt zu übernehmen und die Beitragspflicht der Anlieger zu Anlagen im Straßenbau auf Grund des § 9 des Kommunalabgabengesetzes zu regeln. Zu den Herstellungskosten der Bürgersteige haben die Anlieger die Hälfte, zur erstmaligen Pflasterung ein Drittel, für Holzpflaster 6 ℳ, für Asphaltpflaster 3 ℳ für das Quadratmeter beizutragen.

★ **Oberhausen,** 3. Jan. In der Abortgrube einer hiesigen Schenkwirtschaft erfolgte gestern morgen eine Explosion, wahrscheinlich durch Hineinwerfen einer Dynamitpatrone. Das Abortgebäude, das Kellergewölbe und eine darüber liegende Saalbühne wurden zerstört.

★ **Essen,** 4. Jan. Heute verschied hier im Alter von 56 Jahren Herr Josef Ochs, der langjährige Direktor der Provinzial-Taubstummenanstalt und der Anstalten des Vereins zur Erziehung und Pflege katholischer idiotischer Personen beiderlei Geschlechts aus der Rheinprovinz. Der Verstorbene galt als Autorität auf dem Gebiete des Taubstummenschulwesens und hat darin vielfach bahnbrechend gewirkt. Vor allem segensreich war seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Pflege und Erziehung idiotischer Kinder.

★ **Krefeld,** 2. Jan. Das Krefelder Stahlwerk A.-G., kündigte 150 Arbeitern wegen Auftragemangels.

★ **Köln,** 3. Jan. Hier wird ein städtischer Kassenbeamter vermißt, der am Dienstag mit einem Geldbrief mit 7812 ℳ Inhalt an ein anderes Bureau gesandt wurde, aber weder dort noch zu seiner Familie zurückgekehrt ist. Über seinen Verbleib ist bisher nichts bekannt geworden.

★ **Stotzheim** b. Köln, 4. Jan. Auf einem nahen Weiher brach ein dreijähriger Knabe durch das Eis. Sein neunjähriger Bruder suchte ihn zu retten, ertrank aber, während es herbeieilenden Leuten gelang, den kleineren Knaben zu retten.

Vermischtes.

Berlin, 5. Jan. Eine Familientragödie. Einer hiesigen Korrespondenz zufolge wurde der 73jährige Privat-Oberförster Lewandowski verhaftet und der Staatsanwaltschaft vorgeführt, weil er Sonntag, den 29. September vor. Jahres in seiner Wohnung den Leutnant von Schmidt aus Spandau durch einen Schuß in den Unterleib tödlich verwundet hat, so daß v. Schmidt schon nach sechs Stunden starb. Lewandowski hatte bei einer unvermuteten Rückkehr in seine Wohnung in dem verriegelten Ankleidezimmer neben dem Schlafzimmer den Schatten eines Mannes in der Nähe der Tür vorbeihuschen sehen, und, da seine Frau ihn am Öffnen der Tür hindern wollte, durch einen Schuß durch die Tür die schwere Verletzung des v. Schmidt herbeigeführt. Das Ehepaar Lewandowski soll den Tod des Leutnants als Unglücksfall erklärt haben, und erst durch die Aussage der damaligen Gesellschafterin der Frau Lewandowski, Ende Dezember vorigen Jahres in Brandenburg a. H., gelangte der Tatbestand zur Kenntnis der Kriminalpolizei, die nach genauer Untersuchung aller Umstände den Oberförster Lewandowski zum Geständnis seiner Tat brachte. Frau Lewandowski hat nach Aussage von Hausgenossen in Abwesenheit ihres Mannes wiederholt Herrenbesuch empfangen. — Zu der noch nicht geklärten Angelegenheit macht die „Berl. Morgenpost" folgende Angaben: Das Ehepaar besaß kein Vermögen. Lewandowski hatte als Privatoberförster außer freier Station nur ein kleines Einkommen. Trotzdem bewohnte seine Frau eine Wohnung von zehn sehr elegant eingerichteten Zimmern, hielt mehrere Mädchen, trug Hüte zu 150 ℳ und kostbare Toiletten. Daß alle diese Ausgaben nicht aus seinem Einkommen bestritten werden konnten, mußte L. wissen. Im Hause fiel es auf, daß Frau L. in Abwesenheit ihres Mannes sehr häufig Besuche eleganter Herren erhielt, unter denen sich auch Träger adeliger Namen befanden. Die Kriminalpolizei strebt nach Aufklärung, ob Eifersucht Lewandowski zu dem verhängnisvollen Schuß getrieben hat.

Berlin, 6. Jan. Ein neuer Kindermord in Berlin. Ein Verbrechen, das an die Kindermorde im Nordosten Berlins erinnert, ist gestern in Charlottenburg verübt worden. Im Hause Sophie-Charlottenstraße 44 wurde gestern nachmittag gegen ½6 Uhr der vierjährigen Else Miehlke, Tochter eines dort wohnenden Bäckergesellen, von einem unbekannten jungen Manne der Bauch aufgeschnitten. Das Kind liegt hoffnungslos darnieder. Auf die Beschreibung, die die Kriminalpolizei noch gestern von dem Mörder der Else Miehlke gegeben hatte, wurde gestern abend in der Siegesallee ein Mann verhaftet, auf den das Signalement genau zutraf. Der Sistierte ist ein 20jähriger Arbeiter namens Stricker. Die beiden Rekognoszenten, denen Stricker gegenübergestellt wurde, konnten ihn nicht mit Bestimmtheit als den Täter erkennen. Da die Kleider des Verhafteten aber Blutflecke aufweisen, über deren Entstehung er keine genügende Auskunft geben kann, wird Stricker in Haft gehalten und bei der Obduktion der Leiche zugegen sein. — Eine weitere Meldung besagt: Das Polizeipräsidium wird noch im Laufe des heutigen Tages eine Belohnung von 3000 ℳ auf die Ergreifung des Mörders der Else Miehlke ausbieten. — Kurz vor Redaktionsschluß wird noch telegraphiert: Nach dem ärztlichen Befund ist das Kind anscheinend nicht mißbraucht worden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Danzig, 4. Jan. Ein betrunkener Maler im Schloß Oliva hat gestern abend seine Ehefrau, die im Wochenbett lag, erwürgt.

(-) **Venedig,** 3. Jan. Die in Untersuchungshaft befindliche Gräfin Tarnowska unternahm im Gefängnis einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit dem Bettuche zu erhängen suchte. Sie wurde jedoch noch rechtzeitig daran verhindert.

Newyork, 3. Jan. Ein vermißter Dampfer. Nach einer Meldung aus St. Johns bei New-Brunswick ist der Dampfer der Kanadien Pacific-Linie seit 25 Tagen überfällig. Er befand sich auf der Fahrt von Antwerpen nach Amerika. Da über den Verbleib des Schiffes bisher keinerlei Nachrichten eingelaufen sind, so fürchtet man, daß er mit der sämtlichen Besatzung und mit 400 Passagieren untergegangen ist.

Newyork, 3. Jan. Fünf Personen verbrannt. Ein italienischer Verbrecher wurde hier verhaftet, der in Fondi (Italien) die Hütte angezündet hatte, in der seine Braut wohnte, die ihm den Abschied gegeben hatte. In den Flammen fanden fünf Personen den Tod, da der rachsüchtige Liebhaber mit gespanntem Gewehr jeden Fluchtversuch verhinderte.

Newyork, 3. Jan. Die hiesigen Zentralgewerkschaften erklären, daß sich hier zurzeit 125 000 Arbeitslose befinden.

* * *

Rm. Gastronomisches Kalendarium.

Mit Austern und mit Kaviar
Besaffe dich im Januar.
Im kühlen Februario
Mach dir mit Lachs das Leben froh
Und drücke sanft im Monat März
Gefüllte Kalbsbrust an dein Herz;
Kommt drauf der Schelm April herbei,
Flugs koche dir ein Kibitz-Ei.
Sobald im Mai die Knospe sprang
Begib dich auf den Hummerfang,
Und streift der Juniwind die Saat,
Ein Backhuhn ißt mit Kopfsalat.
Im heißen Hundsmond Julius
Gewähr' ein Matjes dir Genuß.
Im Stoppelfelder-Mond August
Sei Rebhuhn deine ganze Lust,
Und wenn September rückt ins Land,
Dem Hasen flugs eins aufgebrannt.
Und schreibt dann gar Oktober man,
Gleich kommen Hirsch und Rehlein dran.
Ein Tor, der im Novembermond
Das Lebenslicht der Gans verschont;
Doch des Dezembers Kernpunkt sei
Ein Schweineschlachten frisch-froh-frei!

Mästungsversuche mit Schweinen über die Verwertung der Kartoffeln bei verschiedener Eiweißzufuhr.

—o—

Über diese Versuche ist soeben ein allgemeiner Bericht im Verlage von Paul Parey, Berlin (0,40 ℳ pro Stück, 50 Stück 16 ℳ, 100 Stück 30 ℳ) erschienen, in welchem Geheimrat Hofrat Professor Dr. Kellner-Möckern den Plan, die Ausführung und die hauptsächlichsten Ergebnisse darlegt. Die Anregung zu den Versuchen ging von der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter aus, welche in einer Eingabe an den Deutschen Landwirtschaftsrat unter Hinweis auf den sehr wenig befriedigenden gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse über die Ernährung des Schweines den Wunsch ausgesprochen hatte, diesem von der Forschung bisher stark vernachlässigten Gebiete der Viehzucht eine angemessene Förderung durch Anregung zu wissenschaftlichen und praktischen Versuchen angedeihen zu lassen und dafür einzutreten, daß hierzu eine Beihilfe aus öffentlichen Mitteln bereit gestellt werde. Diesem Gesuch wurde entsprochen, indem das Reichsamt des Innern dem Deutschen Landwirtschaftsrat einen Betrag für Untersuchungen über die Fütterung der Schweine bewilligte.

Die erste Versuchsreihe, über welche in dem vorliegenden Heft Bericht erstattet wird, hatte zum Ziel, die Wirkung der Kartoffeln bei der Mast zu verfolgen und dabei diejenige Menge Eiweiß aufzusuchen, bei welcher die Kartoffeln am besten verwertet werden. An den Arbeiten beteiligten sich im ganzen 17 Betriebe *) und Anstalten in allen Teilen des Reiches, und in jedem einzelnen Versuch waren durchschnittlich 16 Schweine aufgestellt und vollständig ausgemästet worden. Im ganzen ruhen daher die Ergebnisse auf Beobachtungen, die sich auf nahezu 300 Schweine erstrecken.

Die Hauptergebnisse sind in folgenden Sätzen zusammengefaßt:

„1. Die gedämpften Kartoffeln haben sich in Übereinstimmung mit der Erfahrung als ein ausgezeichnetes Mastfutter für Schweine auch in den vorliegenden Versuchen bewährt. Es können in allen Stadien der Mast wachsender Schweine 50—60 Proz. der verdaulichen Kohlehydrate, zeitweilig — bei reger Freßlust und wenn man für genügende Schmackhaftigkeit des Gesamtfutters sorgt — noch größere Mengen Kohlehydrat in der Form dieser Frucht mit sehr gutem Erfolge verfüttert werden.

2. Eine Erhöhung der in den Kellnerschen Normen (Landw. Kalender von Mentzel und v. Lengerke) vorgeschriebenen Eiweißgaben bringt selbst bei raschwüchsigen, sehr mastfähigen Tieren keinen Vorteil; eine starke Erhöhung des Nahrungseiweißes befördert vielmehr die Neigung zur Lähme. — Eine Verminderung der Eiweißzufuhr um 15 bis 20 Proz. der in den Mengen angegebenen Mengen führt bei Tieren der eben bezeichneten Art bereits zu einer deutlichen Herabsetzung der Lebendgewichtzunahme und einem Mehrverbrauch von Kohlehydrat. Nur da, wo man eine langsame Mast bei schwachem Futter anstrebt, läßt sich die Eiweißgabe ohne Nachteil etwas unter die Normen herabdrücken.

3. Spezifisch günstige oder ungünstige Wirkungen einzelner Futtermittel oder Futtermischungen sind in den vorliegenden Versuchen nicht beobachtet worden, auch nicht in der Qualität der Schlachtprodukte, welche, wie es scheint, bei sonst einwandfreiem Futter — abgesehen von den ölreichen Futterstoffen — in erster Linie von der Eigenart der Tiere bestimmt wird. Der Masterfolg hängt danach vorwiegend von der Menge, dem Verhältnis und der Wertigkeit der verabreichten Nährstoffe ab.

4. In den Versuchen, in welchen zu einem aus Kartoffeln, Körnerschrot und Magermilch oder Molken bestehenden Futter behufs Ergänzung des Kalkgehaltes der Rationen Schlemmkreide zugesetzt worden ist, haben sich Knochenerkrankungen nicht eingestellt.

5. Die Kosten für die Erzeugung von 100 kg Lebendgewichtszustand stellen sich bei mäßigen Futtermittelpreisen und zweckmäßigen Nährstoffgaben durchschnittlich auf 74 ℳ. Bei einem Preise von 40 bis 50 ℳ für Läuferschweine von 50 kg und bei einem Mastzuwachs von 75 kg pro Stück werden die Selbstkosten der Mästung gerade gedeckt, wenn 50 kg Lebendgewicht der Mastschweine für 38,2 bis 42,2 ℳ ohne Taraberechnung verkauft werden können; bei Abzug von 20 Proz. Tara beträgt der Selbstkostenpreis für 50 kg 47,75 bis 52,75 ℳ. Ein Betrag für das Risiko, das in der Schweinehaltung bekanntlich sehr groß sein kann, sowie ein Unternehmergewinn ist in diesen Zahlen nicht enthalten.

Die Einzelbeschreibung von 17 Versuchsreihen wird diesem allgemeinen Bericht in einem besonderen Heft binnen kurzem folgen.

*) Einer von den 17 Versuchen wurde vom Gutsbesitzer Kellermann in Rottuln, Krs. Münster, durchgeführt.

Kalender der Kram- und Viehmärkte.

Mittwoch, 8. Jan. Viehmarkt in **Bocholt, Höxter-Corvey, Lichtenau** und **Warendorf**; Fettviehmarkt in **Meppen.**

Donnerstag, 9. Jan. Viehmarkt in **Dorsten, Neuenhaus, Recklinghausen** und **Bluths**; Kleinviehmarkt in **Essen**: Rindvieh- und Schweinemarkt in **Lauten.**

Montag, 13. Jan. Viehmarkt in **Hagen i. W., Herk u. Wesel**; Krammarkt in **Geldern**; Schlachtviehmarkt in **Dortmund** und **Essen**; Vieh- und Schweinemarkt in **Oldenzaal.**

Dienstag, 14. Jan. Viehmarkt in **Aschendorf, Bielefeld, Brakel, Delbrück, Ibbenbüren, Lingen, Rheine, Rühlinghausen** und **Werne**; Vieh- und Pferdemarkt in **Borkenbrück** und **Riemsloh**; Vieh- und Fette Schweinemarkt in **Lichtenvoorde.**

Handelsteil.

Die Diskontermäßigung der Bank von England. Als die Bank von England am 7. November v. J. ihren Diskontsatz von 6 auf 7 Prozent erhöhte, da wurde darauf hingewiesen, daß zu so drakonischer Maßnahme das Institut nur für eine kurze Zeit gezwungen sein werde. Man verwies darauf, daß selbst in den schwersten Zeiten der Krisis die Bank von England nur für wenige Wochen einen Diskontsatz von 7 Prozent aufrecht erhalten hatte. Die Erwartungen sind auch diesmal nicht enttäuscht worden; der Satz von 7 Prozent mußte bis zum heutigen Tage aufrecht erhalten werden. Erst jetzt hat, nach der Befriedigung der Geldansprüche zum Ultimo, die Bank von England wieder eine Ermäßigung des Diskontsatzes und zwar auf 6 Prozent vorgenommen. Den Anlaß zu dieser Ermäßigung bot die Tatsache, daß die amerikanischen Ansprüche etwas nachgelassen haben, so daß der Bank von England nur geringe Beträge von Gold in der letzten Zeit entzogen worden sind. Die wichtigste Frage für uns ist nun, ob die **deutsche Reichsbank** diesem Schritt folgen wird. Nach den bis jetzt vorliegenden Informationen dürfte das Institut noch einige Zeit warten, bis es der englischen Kollegin mit einer Diskontermäßigung folgt. Die Anforderungen zur Jahreswende sind außerordentlich bedeutend gewesen und besonders das Lombardkonto wurde stark in Anspruch genommen, weil der Satz für Ultimogeld über 9 Prozent betrug, so daß sich die Lombardierung bei der Reichsbank statt der Entnahme solchen Geldes rentabel erwies. Allerdings liegen bisher noch nicht die Mitteilungen der Filialen der Reichsbank vor, doch dürfte sich hierdurch nur wenig ändern. Die hohen Entnahmen auf Lombardkonto lassen die Erwartung zu, daß nach Rückzahlung dieser Beträge eine wesentliche Erleichterung des Reichsbankstatuts eintreten wird. Bis dahin würden immerhin 14 Tage vergehen, und so ist die Annahme nicht unwahrscheinlich, daß vor Mitte Januar eine Diskontermäßigung unwahrscheinlich ist. Nur wenn die Rückflüsse wider Erwarten einen sehr starken Umfang annehmen sollten, wäre schon früher an eine Befreiung von dem hohen Diskontsatz zu denken.

Kufeke
Kinder-mehl
Kranken-kost
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Josef Weber Nachf., Münster i. W.

Ludgeriplatz Nr. 3.

Möbelfabrik und Dekorationsgeschäft.

Spezialgeschäft für komplette Wohnungs-Einrichtungen. — Teppiche — Gardinen — Portièren.

Einzelne Möbeln in jeder Preislage.

Grösste Auswahl — Solideste Ausführungen. — Billigste Preise. — Dauernde Garantie.

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von **Dülmen** und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich das

Maler- u. Anstreicher-Geschäft

des verstorbenen Herrn **A. Hilgenberg** übernommen habe und bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Indem ich nur gute und saubere Arbeiten zu äusserst billigen Preisen zusichere, zeichne

Hochachtend

H. Klausing, Dülmen.

Flechten

alles. und trockene Schuppenflechte, skrofu. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig:

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Bitterbös

sind all. Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Wasserpickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Pickelchen etc. Daher gebrauchen Sie nur die echte

Steckenpf.-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

à mit Schutzmarke: Steckenpferd. St. 50 Pf. bei: **Hackebramsche Apotheke.**

Königl. Preuß. Klassenlotterie.

Zu der bereits am 10. Jan. 1908 beginnenden Ziehung erster Klasse sind noch Lose zu haben. Preis für 1/8 - 20 Mk., 1/4 - 10 Mk., 1/8 - 5 Mk., 1/10 - 4 Mk., sowie 10 Pfg. Porto. Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Bocholt i. W. Di penbrock.

Lebensstellung

finden Herren aller Stände, welche regelmäßig Landwirte besuchen, durch den provisionsweisen Verkauf unserer langjährig sehr gut eingeführten, erstklassigen

Futterkalke etc.

Auch als Nebenerwerb f. passend.

E. Graichen & Co.,
Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch

Ged. Margarinefabrik mit vorzügl. Fabrikate sucht gegen hohe Provision eingeführte

Vertreter.

Offerten unter **H. K. 408** an die Exped. ds. Blattes

Ein Tor

Jeder, der sich nicht mit der echten **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul Schutzmarke: „Steckenpferd", wäscht. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosigen jugendfrischen Ausdruck, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint à Stück 50 Pfg.

in **Dülmen:** Hackebramsche Apoth.
in **Haltern:** Apotheker Meyer.
in **Bluerbeck:** Felix Bürger.

Eine Wohnung

von 7 Räumen ganz oder geteilt in der Nähe der Dortmunder Bahn, zum 1. April zu vermieten

Von wem, zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

20 Mark

täglich und mehr können

Herren und Damen

aller Stände durch den Verkauf eines patentamtlich geschützten Haushaltungsartikels verdienen. Auch geeignet als Nebenbeschäftigung. Ausführliche Prospekte ohne jede Verbindlichkeit gratis und franko. Anfragen sind zu richten unt. H E 455 an die Ann.-Exped. Heinr. Eisler, Braunschweig, Bohlweg 30.



Ein gross. Hund

zugelaufen. Selbiger ist geg. Erstattung der Futterkosten sowie der Insertionsgebühren abzuholen.

Bei wem sagt die Expedit. ds. Bl.

Pfauhuhn gefangen.

Von wem sagt die Exped. ds. Bl.

Suche ein einfaches

Fräulein

zur Stütze bei Familienanschluß.

Frau Peter Koonen,
Gastwirtschaft, **Emmerich.**

Suche für Mai ein tüchtiges, nicht zu junges

Mädchen

gegen hohen Lohn.

Frau Peter Koonen,
Gastwirtschaft, **Emmerich.**

Zinssatz

im Scheckverkehr z. Zt. 4 Prozent, für Spareinlagen 4 bis 4½ Prozent, je nach Kündigungsfrist

provisionsfrei.

Die Verzinsung erfolgt vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung; auf Wunsch wird das Sparbuch per Post portofrei übersandt.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Diskontierung guter Geschäftswechsel.

Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zinsscheinen kostenfrei.

Bereitwilligste Auskunft über alle bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Westfälische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.,
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Kapital 5 Millionen Mark.
Münster i. W., Ludgeristrasse Nr. 22
mit Zweiganstalt
Lüdinghausen, Lüdinghauser Bank
und Agentur Dülmen (Herr J. Künnecke).

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung aller vorkommenden

Drucksachen

für Private, Behörden, Handel und Gewerbe hält sich die mit modernstem Material eingerichtete

J. Horstmann'sche

Buch- und Kunstdruckerei
Dülmen i. W.

unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.



Inserieren Sie in der Dülmener Zeitung

Stellen-Gesuche
Stellen-Angebote
Miet-Gesuche
Vermietungen
Verkäufe
Kauf-Gesuche
Geld-Gesuche
Geld-Offerten
Gefunden
Verloren
Verlobungen
Vermählungen
Geburts-Anzeigen
Todes-Anzeigen
Nachrufe
Danksagungen
Heirats-Gesuche
Unterrichts-Anzeigen
Auktionen
Geschäfts-Verlegungen
Geschäfts-Uebernahmen
Firmen-Aenderungen
Ausverkäufe
usw. usw.

Sie erreichen Ihren Zweck sicher und schnell.



Deutsche Weingesellschaft

Duhr & Co., Köln a. Rh.

Rheinberg 1-5. Reichsbank-Giro-Conto.

Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten. Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.

Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine

sowie **Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein Malaga, Tokayer** etc.

Arrac, Rum, Punsche.

Cognacs, Champagner

bessere deutsche und französische.

Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.

Duhr's Rosenwalder Tisch-Wein Original-Fl. Mk. 1.10

Weitere Niederlagen werden errichtet. Vorrätig zu Original-Preisen bei:

Carl Havixbeck, Dülmen.

Creditbank Recklinghausen

Filiale der Essener Credit-Anstalt

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.

Wir vergüten zur Zeit für Geldeinlagen:

bei dreimonatl. Kündigung 4½% Zinsen
bei sechsmonatl. Kündigung 5% Zinsen

Die Verzinsung geschieht vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung

Ausserdem nehmen wir im Check-Verkehr Gelder, jederzeit ohne Kündigung rückzahlbar, zur Verzinsung entgegen

Die näheren Bedingungen liegen an unserer Kasse bereit und können Einzahlungen daselbst erfolgen.

Flechten.

Ich war auf dem ganzen Leibe mit einer Art Flechte behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließ. Kein Arzt war imstande, mir das Richtige dafür zu verschreiben. — Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** waren meine Flechten

vollständig verschwunden

Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen hiermit tausendm. Dank zu sagen, denn Ihre **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** ist nicht Mk. 1,50, sondern Mk. 100 wert. Ich habe und werde, soviel ich kann, jedem dieses wirkungsvolle Mittel empfehlen.

Grunewald, 12. April 1907. M., Se

In ähnlicher Weise äußern sich viele Tausende, die an Flechten, Hautgeschwüren, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Furunkeln, Mitessern, Pickeln, Blüten, Wimmern, Rötungen, leiden, über die Wirkung von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, D.R.P. ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 50 Pfg. (**kleine** Packung, 15%ig) und Mk. 1,50 (**große** Packung, 35%ig, **von stärkster** Wirkung). Lediglich diese, von allen Seiten bestätigte Wirkung und die große Macht persönlicher Empfehlung begründen die große Verbreitung von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife.** Nicht weniger glänzend sind die Urteile über die nach dem gleichen Patent hergestellte, im Gegensatz zu obiger **wunderbar milde** wirkende **Zuckoo-Seife**, Preis 50 Pf. (**kleine** Gebrauchspackung) u. Mk. 1,50 (**große** Geschenkpackung), sowie über den unnachahmlichen **Zuckoo-Crème**, den herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcrèmes, Preis Mk. 2,—, Probetube 75 Pfg. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinderseife**, D. R. P., Preis 50 Pfg. und **Bitumoor-Kinder-Crème**, Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Beste, Edelste und Reinste für die kindliche Haut. Ueberall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 73.

In Dülmen echt bei:
Friedr. Simons, Drogenhandlg.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu billigsten Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabrik, gegr. 1794

Barmen,
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als **hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Suche per bald einen ehrlichen

Laufburschen

von 14—15 Jahren zum Brotfahren

Heinrich Gartenbröker, Bäckerei, **Horstermark,** Friedrichstraße.

Suche zum 1. März eventl. auch früher braves, katholisches

Mädchen,

welches allen Hausarbeiten vorsteht und Liebe zu Kindern hat. Hoher Lohn und familiäre Behandlung werden zugesichert. Waschfrau, im Sommer auch Kindermädchen, vorhanden.

Frau Betriebsführer H. Kreß,
Recklinghausen, Buddestr. 68.

Suche zum 15. Januar eine tüchtige

Köchin.

Frau Fritz Klarbach,
Essen-Ruhr. Bismarckstraße 37, I.

Jung. Maler

als Volontär für erstklassiges Atelier gesucht. Perfekte Ausbildung im Entwurf, Skizze, Detail und praktisch. Zeichnerische Vorkenntnisse erforderlich, wenn möglich, einige Skizzen zur Ansicht

Offerten an **Atelier Conrad Weller, Elberfeld,** Nüllerstr 87.

Ein Schuhmachergeselle

sofort gesucht

Heinrich Bültmöller,
Builder, Kreis Coesfeld.

Per 15. Januar oder 1 Februar ein solider unverheirateter

Fuhrknecht

gesucht. **Karl Lucker,**
Kartoffel- und Futtergeschäft,
Buttrop i. W.

Suche zu Lichtmess ein

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, zur Stütze der Hausfrau u. z. B. für 1 Kind.

Pfarramt Rahrbach,
Kreis Olpe, Westf.

Gut erzogenes Mädchen, 16—18 Jahre, findet bei Fleiß und Ehrlichkeit familiäre Stellung als

Stütze

bei kinderlosem Ehepaar. Evangelisch bevorzugt.

Kortshagen, Gelsenkirchen,
Margaret enstr. 12.

Eine angehende

Köchin

und ein tüchtiges

Dienstmädchen

sofort gesucht.

Hotel Höing, Borbeck.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

zur Führung einer bürgerlichen Haushaltung gesucht.

Wilh. Gewaltig, Emmerich a. Rh.

Die grösste Auswahl jeder Art

Trauerkleidung

finden Sie bei

H. Hettlage

Telefon 342 — Münster i. W.

Geehrter Herr Apotheker!

Nächst Gott danke ich Ihnen für die gute Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nasse, fressende Flechte, gut bewährt hat.

Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, begrüße ich Sie

hochachtungsvoll
Wwe. Höh.
Horstmark b. Westf., 1./11. 1905.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot m. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Ga. Fälschungen weise man zurück.

Suche zum 1. Februar kräftiges, fleißiges und properes

Mädchen

nicht unter 19 Jahren mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeit, selbiges muß auch Sonntags im Restaurant mit tätig sein. Lohn 23 Mk. monatl.

Ebenfalls ein

Dienstmädchen

nicht unter 16 Jahren. Lohn 16 Mk.

Restaurant L. Rüping,
Stoppenberg, b. Essen a. d. Ruhr.

Düten u. Beutel

in grosser Auswahl vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung.

Nr. 3. 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 7. Januar 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

□ Ausländische Arbeiter.

Bei dem in den letzten Jahren stark vermehrten Andrange ausländischer Arbeiter zur Arbeit in der Landwirtschaft und in den gewerblichen Betrieben in Deutschland haben sich die in Preußen bestehenden **fremdenpolizeilichen Vorschriften** als nicht ausreichend erwiesen. Die in der Heimatsprache abgefaßten Ausweispapiere der ausländischen Arbeiter sind den hiesigen Behörden durchgehends schwer verständlich, außerdem führen große Massen von Arbeitern erfahrungsmäßig gefälschte oder doppelte Papiere mit sich, wodurch eine ordnungsmäßige Kontrolle wesentlich erschwert, ja teilweise unmöglich gemacht wird. Begünstigt hierdurch haben unter den ausländischen Arbeitern in letzterer Zeit Unbotmäßigkeiten, Gewalttätigkeiten und vor allem Kontraktbrüche in bedenklicher Weise zugenommen, wozu sie vielfach durch gewissenlose, nur ihr eigenes Geschäftsinteresse berücksichtigende Agenten verleitet sind.

Die Klagen der Arbeitgeber über diese teilweise geradezu unhaltbar gewordenen Zustände sind immer lebhafter geworden und haben den berufenen Vertretungen der Landwirtschaft, nämlich dem Königlichen Landes-Ökonomiekollegium und den Landwirtschaftskammern Veranlassung gegeben, bei der Königlichen Staatsregierung wegen der **Einführung inländischer, in deutscher Sprache abgefaßter Ausweispapiere für die ausländischen Arbeiter** vorstellig zu werden. Diesem Vorgehen haben sich namhafte industrielle Verbände angeschlossen.

Nachdem diese Anregung dann auch noch im Abgeordnetenhause gelegentlich der Besprechung der konservativen und freikonservativen Interpellation über den Kontraktbruch ausländischer Arbeiter allseitige Zustimmung gefunden hatte, ist nunmehr von dem **Minister des Innern eine entsprechende Anordnung getroffen,** um dadurch, wie es in der Verfügung heißt, die Polizeibehörden instandzusetzen, an der Hand der deutschen Legitimationspapiere die ausländischen Arbeiter einerseits besser zu überwachen und zu gesetzmäßigem Verhalten anzuhalten, anderseits ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, falls sie der obrigkeitlichen Hilfe bedürfen.

Durch die Verfügung ist angeordnet, daß **vom 1. Februar 1908 ab** zunächst für die aus **Rußland** und **Österreich-Ungarn** und deren **südöstlichen Hinterländern** kommenden Arbeiter Inlandsausweispapiere — Arbeiterlegitimationskarten — in besonderen, zu dem Zwecke an der österreichischen und russischen Grenze errichteten Grenzämtern der Deutschen Feldarbeiterzentrale zu Berlin auszufertigen sind.

Die Legitimationskarten werden nach einem einheitlichen Muster auf Grund der Heimatspapiere durch sprachkundige Beamte der Deutschen Feldarbeiterzentrale in deutscher Sprache ausgefüllt und von den für das betreffende Grenzamt zuständigen Ortspolizeibehörden amtlich geprüft und ausgefertigt. Für diejenigen Arbeiter, welche es etwa aus Unkenntnis der neuen Einrichtung oder aus anderen Gründen unterlassen haben, sich an der Grenze die Karte zu verschaffen, ist die **nachträgliche Ausstellung** an der Arbeitsstelle vorgesehen. Dabei sind für die Grenzkreise und für diejenigen Arbeiter, welche sich bei dem Inkrafttreten der neuen Anordnung bereits in Preußen befinden, gewisse Erleichterungen zugestanden.

Da die Arbeiterlegitimationskarten stets einen **bestimmten Arbeitgeber** angeben, so kann der Arbeiter die Arbeitsstätte nur wechseln, wenn die Ortspolizeibehörde die Karte auf den neuen Arbeitgeber umgeschrieben hat. Entsteht über die Umschreibung Streit, so geht die Sache an den Landrat. Dieser hat, soweit erforderlich und möglich, nach Anhörung von Vertrauenspersonen, z. B. von solchen der Deutschen Feldarbeiterzentrale, der Berufsgenossenschaften oder, sofern es sich um dem Berggesetz unterstehende Arbeiter handelt, nach Anhörung der Revierbeamten, schleunigst die Entscheidung darüber zu treffen, ob die Karte umzuschreiben ist oder nicht. Der Landrat ist dabei an eine etwa in der Sache bereits ergangene richterliche oder schiedsrichterliche Entscheidung gebunden, im übrigen trifft er seine Anordnungen vorbehaltlich derartiger Entscheidungen. Die Verfügung spricht die Erwartung aus, daß sich die Landräte dieser schwierigen und verantwortungsvollen Arbeit mit besonderer Sorgfalt unterziehen und bei Abgabe der Entscheidungen sowohl die Rechte der Arbeitgeber als auch diejenigen der Arbeiter in objektiver und ausgleichender Weise gegeneinander abwägen und berücksichtigen.

Arbeiter, welche, ohne im Besitz der vorgeschriebenen Legitimationskarte zu sein, in Arbeit treten wollen oder in Arbeit getreten sind, und sich eine solche auch nachträglich nicht beschaffen können, sollen **ausgewiesen** und in den dazu geeigneten Fällen über die heimatliche Grenze zurückbefördert werden. Die Ausweisung soll nicht stattfinden, wenn kontraktbrüchige Arbeiter in das aus der Legitimationskarte sich ergebende frühere Arbeitsverhältnis zurückkehren.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, bei Durchführung der Anordnungen zwar mit dem nötigen Nachdrucke vorzugehen, dabei aber alle kleinlichen Maßnahmen zu vermeiden, die zur Erreichung des Zieles nicht geboten sind. Mit Rücksicht auf die Neuheit der Einrichtungen sollen insbesondere zunächst in schonender Weise angemessene Fristen für die Beschaffung der Karten an der Arbeitsstätte festgesetzt werden. Ferner sollen die Arbeitgeber über den Zweck der Anordnung belehrt, und auch die Arbeiter, namentlich an den Grenzübergängen, nach Möglichkeit über die Bedeutung der Karten und über die Nachteile, welche die Nichtbeschaffung zur Folge hat, aufgeklärt werden. Ein **Zwang zur Kartenbeschaffung** soll dagegen an der Grenze und vor dem Eintreffen an der Arbeitsstätte **nicht** ausgeübt werden.

Wie die Arbeiter durch die Einführung der Inlandsausweise einerseits zur Aufrechterhaltung geordneter Arbeitsverhältnisse einer strengeren Kontrolle unterworfen werden, so sollen die Polizeibehörden ihnen anderseits auch in allen Fällen mit Rat und Tat zur Seite stehen, in denen sie ihre Beschwerden und Wünsche infolge der Unkenntnis der Einrichtungen und der Sprache des Landes in einer ihren Interessen entsprechenden Weise zur Geltung zu bringen behindert sind. Hierbei können sich die Polizeibehörden der Mitwirkung und Vermittlung der sprachkundigen Beamten der Deutschen Feldarbeiterzentralstelle bedienen.

Die Ausdehnung dieser Vorschriften auf die übrigen ausländischen Arbeiter ist vorbehalten.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) N. **Berlin,** 2. Januar.

Der eheliche Jammer im Hause des Grafen Moltke wurde um Weihnachten zum zweiten Male im Gerichtssaal abgehandelt. Zu derselben Zeit, wo in Millionen von Familien das schönste häusliche Fest unter dem Christbaum des Friedens und der Liebe begangen wurde! Liefert der Berliner Prozeß nicht schon genug und übergenug von ergreifenden Enthüllungen aus dem glänzenden Elend? Zum Überfluß kam nun in der Festwoche noch die Nachricht von einer entsetzlichen Bluttat: ein Major wird nachts im eigenen Hause erschossen von einem Hauptmann, und die schöne Gattin des Majors wird verhaftet unter der Anklage, ihren Geliebten zur Ermordung des Ehemannes angestiftet zu haben. Am Weihnachtsabend waren das Opfer, die verräterische Frau und deren Kinder sowie der mörderische Hausfreund noch unter dem Christbaum versammelt gewesen.

Das schöne Geschlecht, das sch wache Geschlecht — was für eine unheimliche Gew ..: hat es über das sogenannte starke Geschlecht!

Graf Moltke gewinnt in seinen vorgerückten Jahren Gefallen an der reizenden Witwe des Herrn v. Kruse. Er erhält das ersehnte Ja und schreibt in überströmender Herzensfreude: das ist fast zu viel Glück für mich alten Knaben! Schon in der Brautzeit kommt die Ernüchterung: die Angebetete zeigt die ärgsten Launen und macht ihm sowie seinen Angehörigen die peinlichsten Szenen. Aber inzwischen wirft sie sich ihm immer wieder an den Hals, und er ist gutmütig genug, das Heiratsversprechen einzulösen, obschon er die krankhaften Nerven der Frau genügend erprobt hat. Sein Zusammenleben mit der hysterischen Frau wird zu einer wahren Hölle. Die Trennung wird unvermeidlich. Er ist anständig genug, vor der Welt die ganze Schuld an der Scheidung auf sich nehmen zu wollen. Aber die Geschiedene schwört ihm Rache. Sie schiebt die Ehescheidungsakten dem Preßmann Harden zu und erzählt ihm dazu die schändlichsten Geschichten über ihren früheren Ehemann. Herr Harden glaubt der rachsüchtigen Frau unbesehens und läßt die Artikel los, die den Grafen Moltke und dessen Freunde unmöglich machen sollen. Graf Moltke klagt, und in der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht muß er ein Schicksal erdulden, gegen das die körperlichen Foltern der Vorzeit ein Kinderspiel waren. Vor dem Schöffengericht sagt die geschiedene Frau unter dem Zeugeneid alles gegen ihn aus, was sie sich in ihrem krankhaften Gehirn zusammengebraut hat; das Zeugnis gilt als klassisch. Die vom Grafen Moltke vorgeschlagenen Gegenzeugen werden nicht vernommen. Seinen eigenen Sachverständigen wird das Wort entzogen. Der Sachverständige der Gegenpartei erklärt den Grafen Moltke für unbewußt normwidrig in seinem geschlechtlichen Empfinden. Harden und sein Verteidiger Dr. Bernstein können sich in der Kränkung und Verhöhnung des armen Grafen nicht genug tun. Das Schöffengericht spricht auf die Aussage der geschiedenen Frau und des sonderbaren Gutachtens des Arztes den Beleidiger frei. Graf Moltke steht vor aller Welt da als ein Mensch mit unnatürlichen Trieben, der seine Frau in Wort und Tat auf das roheste mißhandelt habe. Daß dieser Mann unter der Wucht des vernichtenden Erkenntnisses nicht zusammengebrochen ist, muß man als halbes Wunder betrachten. Offenbar hat nur die Hoffnung auf eine zweite, bessere Verhandlung ihn aufrecht erhalten. Und zum Jahreswechsel hat wirklich die Wahrheit triumphiert. Das Bild hat sich vollständig umgedreht. Eine ganze Reihe von Sachverständigen sagt jetzt einstimmig, daß Graf Moltke ein ganz normaler Mann sei; auch der sonderbare Sachverständige von damals nimmt sein Urteil förmlich und feierlich zurück. In der traurigen Ehe hat es freilich Mißhandlungen gegeben; aber sie war der gewalttätige Teil. Er duldete und vertuschte die zerkratzten Arme und Augen. Er benahm sich mehr als ritterlich wirklich edelmütig gegen das Weib; auch in der ersten Verhandlung noch, wo doch wahrlich der Selbsterhaltungstrieb ihn drängen mußte, die Wahrheit über seine häusliche Rolle in die Welt hinauszuschreien. — Wie furchtbar hat der Mann leiden müssen unter den Folgen des Johannistriebes, der ihn den Reizen eines schönen Weibes erliegen ließ! Und wahrhaft tragisch erscheint sein Schicksal, wenn man bedenkt, daß schon während der Verlobungszeit die Enttäuschung eingetreten war, aber sein Zartgefühl ihn bestimmte, von der vollberechtigten Auflösung der Verlobung Abstand zu nehmen! Schwächen und Fehler findet man freilich auch beim Grafen Moltke; aber das Tragische liegt gerade darin, daß er für entschuldbare Mißgriffe so schrecklich büßen mußte, indem er vor aller Welt wegen der abscheulichsten Dinge Monate lang am Pranger stehen mußte. „Ich habe seit Oktober den Schlaf verloren; deshalb gebrauche ich ein Riechfläschchen mit englischem Salz." Welch eine Folterqual der Nerven wird in diesen einfachen Worten bekundet!

In dem blutigen Drama zu Allenstein erscheint das Opfer als ein tadelloser Mann. Eine Gerichtsverhandlung hat freilich noch nicht stattgefunden; doch nach den übereinstimmenden Berichten ist anzunehmen, daß der erschossene Major ein braver Mann, ein sehr tüchtiger Offizier, ein frischfröhlicher Jägersmann, ein zärtlicher Familienvater war, stolz auf seine schöne Frau und voll von Vertrauen auf ihre Liebe und ihre Tugend. Und diese Familienmutter, die sich in einer beneidenswerten Lage befindet, treibt schnöden Ehebruch und stiftet schließlich einen Liebhaber zur Ermordung ihres Mannes an. Wer begreift diese teuflische Entartung einer Seele, die in einem zarten, lieblichen Frauenkörper wohnt? Und wer begreift es, daß ein Hauptmann unter dem Einflusse des liederlichen Weibes sich zum Mörder an seinem Kameraden und Freunde machen läßt. Das ist das „starke Geschlecht"! So schwach ist das männliche Geschlecht sogar in denjenigen Exemplaren, die als Offiziere der preußischen Armee für die Blüte männlicher Kraft und männlicher Ehre gelten!

Der Menschheit ganzer Jammer faßt uns an, wenn wir diese Irrungen und Verwirrungen, diese Verkettungen von Lust und Qual, von Krankheit und Verderben, von Schuld und Schande betrachten. O, ihr einfachen Leute, die ihr in schwerer Arbeit das tägliche Brot verdient und es am ärmlichen Tisch in Frieden mit den Eurigen verzehrt, beneidet nicht unbesehens die „höheren" Leute von Rang und Reichtum. Unter dem glänzenden Rock schlägt oft ein verzweifelndes Herz, und hinter den strahlenden Fenstern wohnt oft das greulichste Elend.

„Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar." So singt Schiller zur Freude der heiratslustigen Jugend. Man kann auch sagen: Raum ist in dem feinsten Palaste für ein unglückliches Paar, dem die geschwundene Liebe eine Hölle zurückließ! Die wahre Liebe macht immer glücklich; aber wehe, wenn auf einer Seite oder gar auf beiden Seiten die sogenannte Liebe nur Selbstsucht oder gemeiner Sinnentrieb ist. Von den volkstümlichen Sprüchen Schillers wird leider der eine nicht genug beachtet: Drum prüfe, wer sich ewig bindet! Prüfen, prüfen, und nochmals prüfen! Ja, die Äußerlichkeiten werden genugsam geprüft: ob das Gesicht schön, die Statur hübsch, das Lächeln lieblich, die Mitgift reichlich ist. Aber das Herz, das Gemüt, der Charakter? O, darüber hüpft man hinweg. Während der Tändel- oder Brautzeit pflegen sie ja alle sich liebenswürdig zu geben; man spielt sich gegenseitig nur reizende Komödie vor. Und da nach alter Erfahrung die Liebe blind macht, so hat man keine Zeit und keine Lust, hinter die Kulissen dieses angenehmen Theaters zu gucken. Wenn Eltern oder Verwandte ein Wort der Aufklärung und Mahnung riskieren, so hält man das für eine unverständige oder gar boshafte Einmischung. Der schöne Wahn reißt in der Regel erst entzwei, wenn es kein Zurück mehr gibt. Und wenn einem oder einer Verblendeten noch vor dem letzten Ja die Augen zufällig aufgehen, so redet man sich doch leicht ein, es sei nun schon zu spät und es werde sich doch wohl noch zum Besseren wenden, die Launen würden gewiß vergehen, die schlechten Gewohnheiten sich bekämpfen lassen. Was man wünscht, das hofft man gegen alle Wahrscheinlichkeitsrechnung.

In neuerer Zeit macht man gern die Krankheit(!) zum Sündenbock. Wenn Frauen unverträglich oder gar liederlich werden, so gelten sie als nervenkrank und werden mit einem klangvollen Fremdwort „hysterisch" genannt. Gewiß, es gibt „Hysterische" in beiden Geschlechtern, die krankhaften Nerven sind teils ererbt, teils erworben. Wir leben ja überhaupt im Zeitalter der Nervosität. Wer leidlich gesunde Nerven hat, muß die nervösen Mitmenschen mit Nachsicht behandeln und in Geduld ertragen. Aber nirgends steht geschrieben, daß man einen nervösen Mitmenschen heiraten müsse. Wenn doch auf dem Heiratsmarkt nur gehörig auf die Gesundheit gesehen würde, vor allem auf die Gesundheit der Nerven. Aber leider werden gerade nervöse Naturen oft besonders „interessant" gefunden. Ihre schillernde Lebhaftigkeit gilt als geistreich und gefühlvoll, während die einfache solide Persönlichkeit mit handfesten Nerven einen „gewöhnlichen" oder gar „langweiligen" Eindruck macht. Aber wenn man heiraten will, so sucht man doch kein amüsantes Spielzeug für müßige Stunden, sondern einen tüchtigen Gefährten für das ganze mühevolle Leben.

Wo man von Nerven spricht, da laß dich nicht nieder, und wo du kranke Nerven merkst, da komme nicht wieder!

Vermischtes.

Berlin, 3. Jan. Am Morgen des Neujahrstages ist auf der Rückreise von Antwerpen nach Berlin der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Albert Hoffa in Köln plötzlich gestorben.

= **Berlin,** 3. Jan. Die 20jährige Tochter des Regierungsrates Goebel, die seit längerer Zeit an hochgradiger Nervosität litt und in den letzten Wochen sehr schwermütig geworden war, hat sich gestern abend in ihrem Schlafzimmer erschossen.

Berlin, 3. Jan. Der frühere Professor der technischen Hochschule in Charlottenburg, Adolf Paalzow, ist gestern gestorben.

Koburg, 3. Jan. In dem Dorfe Weischau vergiftete der begüterte Landwirt Fischer seine 17jährige Geliebte mit Nitrobenzol. Der Mörder redete dem Mädchen ein, daß es sich um ein Heilmittel handele. Fischer wurde verhaftet.

Osnabrück, 3. Jan. Windthorsts Geburtshaus abgebrochen? Man schreibt der „Osnabrücker Ztg.": Der von mir unter der Überschrift: „Von den Freunden verlassen" in der Osnabr. Ztg." veröffentlichte Artikel betr. Windthorsts Geburtshaus, das, soviel ich es übersehen kann, von der ganzen Zentrumspresse aufgenommen worden ist, scheint zu einem praktischen Erfolge nicht geführt zu haben. Die Presse hat genug die Pflicht betont, unsers großen Führers Geburtshaus zu erhalten, aber dabei ist's geblieben. Zwar wollte die „Germania" wissen, es sei ein Komitee zusammengetreten und die Geburtsstätte würde erhalten. Dem ist aber leider nicht so. Das Haus wird im April — Mai 1908 abgebrochen werden und damit wird die Geburtsstätte unseres großen Führers vom Erdboden verschwinden. Es wird nun davon gesprochen, der Besitzer des Gutes Caldenhoff, Graf Droste-Vischering, (der Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholikentage), wolle um den Hausplatz eine Mauer ziehen und einen Gedenkstein setzen. Meiner Ansicht nach ein großartiger Akt der Pietät! Von anderer Seite hat man angeregt, an dem Hause resp. auf dem Platze eine Ludwigs-Kapelle zu bauen. Aber alles findet keinen Anklang, keine praktische Förderung, und es wird wohl dahin kommen, daß das Haus abgerissen und vergessen wird. Dann kann die gegnerische Presse mit Recht über die „Pietät in Zentrumskreisen" höhnen, wie es neulich die „Rheinisch-Westfälische Ztg." unter Hinweis auf den verwahrlosten Zustand von Windthorsts Geburtshaus tat. Sollte es denn nun wirklich nicht möglich sein, daß sich ein Komitee bildet, welches für die Erhaltung des Geburtshauses Windthorsts sorgt? Die maßgebenden Persönlichkeiten unserer Partei müßten sich an die Spitze stellen. Finanziellen Hintergrund würde die Sache sofort erhalten, wenn man sich mit dem Windthorst-Denkmal-Komitee in Ostertappeln in Verbindung setzen wollte. Die Presse würde, wie ich bestimmt versichern kann, in jeder Weise die Sache unterstützen.

Leer (Ostfriesland), 2. Jan. Auf Hammrich, zwischen Tjaktleger und dem Bremermoor sind heute nachmittag 3 Personen, 1 Mann und 2 Frauen, auf dem Eise beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und ertrunken.

Kiel, 3. Jan. Einen scheußlichen Kindesmord beging die aus Flensburg stammende Dienstmagd eines Gymnasialprofessors in Neumünster. Nachdem sie am Montag abend heimlich geboren hatte, steckte sie das lebende Kind in das Ofenfeuer. Als sich nach einiger Zeit dann in dem Zimmer ein widerlicher Brandgeruch bemerkbar machte, zog sie die schon stark verbrannte Leiche wieder aus dem Feuer heraus und versteckte sie in einer Kiste auf dem Hausboden, wo sie am folgenden Tage, nachdem das Mädchen ins Krankenhaus überführt worden, beim Nachsuchen aufgefunden wurde.

Beuthen, 3. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Polizeisergeanten Rindfleisch aus Antonienhütte wegen Überschreitung seiner Amtsbefugnisse zu drei Monaten Gefängnis. Er hatte u. a. einem Bergmann seine Schließkette um den Hals gelegt und ihm mit dem Säbel zwanzig Hiebwunden beigebracht. Der Staatsanwalt hatte 50 ℳ Geldstrafe beantragt.

÷ **Kassel,** 3. Jan. Der „Führer" der Kasseler „Schwarmbewegung", der sog. Evangelist Heinrich Dallmeyer hier, hat jetzt in einer öffentlichen Erklärung einen förmlichen Widerruf an seine Anhänger erlassen.

+ **Frankfurt a. M.,** 3. Jan. Über ein Familiendrama, das sich im 2. Stockwerk des Hauses Mittlerer Hafenpfad Nr. 16 in Sachsenhausen zugetragen hat, wird gemeldet: Seit einigen Tagen wurde die in dem Hause wohnende 54 Jahre alte Witwe Mathilde Deibel aus Nassau mit ihrem 26jährigen Sohne Wilhelm, der als Kaufmann in einem hiesigen Geschäfte angestellt ist, vermißt. Als man gestern die Wohnung gewaltsam öffnete, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Frau Deibel lag tot auf ihrem Bett mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe, ihr Sohn lag schwer verletzt auf der Erde. Es besteht keine Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten, er hatte ebenfalls eine Schußwunde am Kopfe und war vollständig bewußtlos. Der Revolver, in dem sich noch eine Kugel befand, lag auf dem Fußboden. Wer die Schüsse abgefeuert hat, ist noch nicht festgestellt. Frau Deibel litt schon seit längerer Zeit an hochgradiger Nervosität. Man vermutet, daß beide gemeinsam in den Tod gegangen sind und daß die Tat wahrscheinlich in der Silvesternacht ausgeführt wurde.

Rüdesheim, 3. Jan. Der Schleppkahn „Anna Cornelius", welcher sich im Anhange des Schleppdampfers „Rhenania 3" befand, ist in der Nähe des Adlerturmes gesunken. Die Ladung bestand aus 11 000 Zentner Kohlen.

Rüdesheim, 3. Jan. Blättern zufolge soll auf der Bergspitze Elisenhöhe, gegenüber dem Niederwalddenkmal, ein nationales Bismarckdenkmal errichtet werden.

Klein-Rosseln (Lothr.), 3. Jan. Auf der Bahnstrecke nach Kochern wurde ein Bahnwärter beim Abgehen der Strecke zur Nachtzeit an einem Bahnwärterhaus überfallen und durch einen Revolverschuß derart verletzt, daß er bald nach Überführung in das hiesige Krankenhaus starb.

Paris, 3. Jan. Eine seit kurzem hier wohnhafte junge Russin, Rahel Lurtie, erschoß sich gestern, angeblich, weil das terroristische Komitee in Kowno sich geweigert hatte, ihr eine gefährliche Mission anzuvertrauen, um die sie selbst ersucht hatte. Die Selbstmörderin, die Tochter eines reichen Kaufmannes, hatte sich aus Rußland wegen Teilnahme an einem terroristischen Komplott flüchten müssen.

London, 3. Jan. Ein Weltreisender überfallen und beraubt. David Fraser, der Verfasser des bekannten Buches „Marchesa of Indostan" wurde auf der Reise von Kleinasien nach Mesopotamien von Kurden überfallen, ausgeraubt und schwer verletzt.

+ **Petersburg,** 3. Jan. Im Berliner Schnellzug entstand heute nacht zwischen 3 und 4 Uhr bei der Station Pleskau ein Brand. Im Schlafwagen brach eine schreckliche Panik aus. Die Passagiere sprangen fast unbekleidet aus dem Wagen und hatten unter der großen Kälte sehr zu leiden; viel Gepäck und eine große Geldsumme verbrannte. Der Zug lief mit 8 Stunden Verspätung in Petersburg ein.

Der Smaragd von Jabalpur.

Detektiv-Roman, frei nach dem Englischen von K. v. Raesfeld.

(3. Fortsetzung.) —— (Nachdruck verb.)

„Nun gut," erwiderte der Kommis, immer noch etwas mißtrauisch, „was wollen Sie denn von mir? Nichts gegen das Geschäftsinteresse, das sage ich von vornherein!"

„Natürlich nicht — ganz und gar nicht. Herr Perth würde es selbst tun, wenn er da wäre, aber das ist er ja nun nicht. Also, in der Donnerstag-Auktion befanden sich unter anderem auch elf große Flaschen Tokayerwein, stammten von einem reisenden amerikanischen Herrn namens Waterman. Ich möchte wissen, wer die gekauft hat."

„Warten Sie mal," sagte der Kommis nachsinnend. „Sie waren im Katalog „angestrichen" — nicht wahr?"

„Jawohl, Herr Waterman brachte sie erst am Donnerstag Morgen in Auktion."

„Na, einen Käufer kann ich Ihnen aus dem Kopfe sagen. Das war Herr Dartmore, der Maler. Der hat eine Flasche bekommen."

„Kennen Sie den Herrn?"

„O, gewiß doch — den kennen sie hier alle; seine Eltern wohnten ja schon hier, eine ganz bekannte Familie."

„Und die anderen?"

„Hm, das wird wohl nicht so leicht sein. Sehen Sie, es wurde meistens von Fremden gegen sofortige Kassa geboten, und die Käufer nahmen die Sachen sofort mit. Aber kommen Sie doch einen Augenblick ins Kontor."

Der Kommis zog seinen Schlüssel wieder hervor und schloß auf. Es war ein flinker junger Mann mit dunklen kleinen Augen und lächelnden, aber keineswegs hübschen Zügen. Sorgfältig schloß er die Tür hinter sich und seinem Besucher wieder ab, hob den Deckel eines alten Stehpultes auf und brachte einen weißem Papier durchschossenen und vielfach rot und blau angekreuzten Katalog zum Vorschein.

„Eins vorher," äußerte er; „ich möchte hiermit nichts mehr und nichts weniger tun, als was wir für jeden Beliebigen, der sich während der Geschäftszeit erkundigen käme, auch sowieso täten. Ich tue hiermit also nichts, was Herrn Perth etwa nicht recht sein könnte. Das möchte ich nämlich nicht machen. — Also hier, da wär's ja: Partie Nr. 87, mit Sternchen, eine große Flasche echter alter kaiserlicher Tokayer, angeblich 80 Jahre auf Flasche. Partie 88 Sternchen, dito; Partie 89 Sternchen, dito, und so weiter bis Partie Nr. 97 Sternchen, dito, der letzte von allen. Da sind die Preise und sonstigen Notizen: Nr. 87 Sternchen, — bar bezahlt, kein Name; Nr. 88 Sternchen — Schmidt; könnte ebenso gut gar kein Name stehen; — 89 Sternchen, auch Schmidt — und Schmidt steht auch noch bei den folgenden zwei."

Diese sämtlichen Nummern waren tatsächlich von einem und demselben Schmidt gekauft worden — dem Weinreisenden. Doch Clifton wußte hiervon nichts, und der Kommis fuhr fort:

„Nr. 92 Sternchen ist Emerson — acht Shillinge."

Emerson war ein Passagier von der „Patna", wie Clifton sich sofort erinnerte. Aber er sagte wieder nichts. Das würde ihm einen weiteren Vorteil vor Woltscheff sichern.

„Nr. 93 Sternchen, kein Name, bar bezahlt. Nebenbei gesagt," fuhr der Kommis fort, „alle diese Partieen sind bar bezahlt worden, wie ich das laut Kassabuch feststellen kann, aber einige Leute nannten auch ihren Namen, andere aber nicht. Nr. 94 Sternchen — das war Herr Dartmore. Ich weiß noch, er nahm die Flasche gleich unter'm Arme mit."

„Ein Maler, sagten Sie?"

„Jawohl; aber wenn Sie etwa daran denken, sie ihm wieder abzukaufen — hatten Sie das vor?"

„Nun, allerdings; an die Möglichkeit dachte ich."

„Na, ich glaube, der wird sie nicht verkaufen. Wenn's auch ein Maler ist, arm ist der nicht; er kauft sich allerhand Sachen —, was ihm gerade gefällt. Auf derselben Auktion kaufte er auch noch ein paar alte Leuchter; die hat er auch gleich mitgenommen, steckte sie einfach in die Rocktaschen."

„So so. Hm — er hat seine Wohnung natürlich hier am Orte?"

„Jawohl — wenn Sie wollen, will ich Ihnen den Weg gern zeigen. Er hat auch, wie ich gehört habe, eine Wohnung in London, aber sein Atelier ist hier. — Nr. 95 Sternchen ist Ward — 10 Shillinge; und bei den letzten beiden steht wieder kein Name."

„Gut, gut — das wird genügen. Und nun wo ist Herrn Dartmore's Atelier?"

Der Kommis klappte sein Pult zu, schloß das Kontor sorgfältig wieder ab, und beide traten auf die Straße.

„Gehen Sie hier gerade aus bis zur nächsten Ecke, wo zwei Straßen abzweigen, und halten sich dann rechts. Sie kommen dann aus der Stadt hinaus, und an einer Reihe neuer Villen vorbei, mit einer Allee alter Bäume davor — Ulmen. Mitten zwischen den Villen macht der Weg eine kurze Biegung, da geht ein Heckenweg ab, und das einzige Haus an diesem Wege ist Dartmore's Atelier, gerade hinter den Villen. Sie können es gar nicht verfehlen."

„Vielen Dank", versetzte Frank Clifton und wandte sich zum Gehen. „Und nun geben Sie mir vielleicht auch noch Ihre Privatadresse. Sollte ich sonst noch etwas für Sie haben — zu gleicher Bedingung natürlich —, so haben Sie wohl nichts dagegen, wenn ich bei Ihnen vorkäme, was?"

„Keineswegs — bitte sehr. Mein Name ist Hobbs, ich wohne Nr. 29 am alten Kanal. Ist das alles?"

„Jawohl, wenigstens für den Augenblick. Sind Sie den ganzen Abend zu Hause?"

„Zu Hause? — O gewiß doch, ich bin bei der Hand, wenn Sie mich brauchen sollten. Guten Abend."

Clifton kehrte zu seiner Droschke zurück und fuhr geradeswegs zum Viktoria-Hotel, um sich ein kleines Abendessen zu gönnen, dann machte er sich unverzüglich zu Fuß auf den Weg nach Dartmore's Atelier.

Es war jetzt völlig Abend geworden, doch herrschte gerade keine besondere Dunkelheit. Der nächste Zug von London war nun auch, wie ihm ein Blick auf den Fahrplan gezeigt hatte, vor kurzem eingelaufen, und logischer Weise war anzunehmen, daß Woltscheff nunmehr auch in Southampton sich befand. Was er wohl tat? Das Comptoir bei Perth war geschlossen, endgültig; wahrscheinlich mußte er also als diesmalige Tageslei[illegible] mit seinem Abendbrot zufrieden sein.

Frank Clifton schritt rasch aus, kam bald vor die Stadt und hielt auf die neuen Villen mit den alten Ulmen davor zu. Ein oder zwei Marktgärten, eine kleine Wiese ließ er hinter sich, kam dann an die Ulmen — ja, es war gar nicht möglich, Dartmore's Atelier zu verfehlen. Da stand es, wie der Kommis des Auktionators ihm gesagt, allein an dem kleinen Heckenwege, der die Villen in zwei Gruppen schied.

Das einstöckige Haus sah ganz darnach aus, als ob es sich gut zum Atelier eigne. Ein langes schräg abfallendes Dach an der Nordseite, mit verschiedenen großen Dachfenstern, und gegenüber, nach Süden, eine ziemliche Flucht von Fenstern, jedenfalls zu behaglichen Wohn- und Schlafräumen gehörend. Nur eine Tür war mitten in der Frontwand nach dem Wege zu, und die Mauer lief nach rechts und links noch eine Strecke weiter, ein niedliches Gärtchen einfriedigend.

Clifton klopfte an die Tür. Keine Antwort. Er klopfte abermals, lauter; nach ein oder zwei Minuten entdeckte er einen Schellenzug und schellte und klopfte nun abwechselnd darauf los. Vergebens — Herr Dartmore war offenbar aus.

Nun, aber jetzt umkehren, ohne einen weiteren Versuch? — Niemals. Die Möglichkeit war da — allerdings zehn gegen eins, aber immerhin noch keine so schlechte Durchschnittsmöglichkeit —, daß der Smaragd von Jabalpur friedlich da in dem bescheidenen einstöckigen Backstein-Häuschen lag. Woltscheff war nun auch auf dem Platze, und wenn er klug vorging, konnte er das Wie und Wo gerade dieser Flasche Tokayer jeden Augenblick ausfindig machen. Vielleicht gelang es ihm sogar, Dartmore selbst irgendwo in einem Klub oder Restaurant in der Stadt abzufassen. Frank Clifton beschloß, das Haus, falls nötig, die ganze Nacht hindurch zu bewachen.

Drüben, an der andern Seite der Villen, stieg der Weg zu einer Anhöhe, von wo aus man das Atelier und die weiter hinten liegende Stadt im Auge behalten konnte. Clifton ging zu diesem erhöhten Standpunkte hinauf, im Gehen gelegentlich einen Blick auf das Atelier zurückwerfend. Ungewiß im Mondlichte lagen die Umrisse der Stadt und weiter hinten des Hafens, von den nächstgelegenen Straßen blinkten die Gaslaternen herüber. Als er sich, nach einigen Minuten rüstiger Wanderung, wieder nach dem Atelier umsah, unterschied er deutlich am Rande des sich weißlich abzeichnenden Glasdaches einen sich bewegenden dunklen Gegenstand — eine Gestalt. Was war das? Einbruch? Konnte es sein, daß Woltscheff diesen kürzesten Weg zur Erlangung der Flasche Tokayer einschlug? — Wie beflügelt rannte Clifton wieder die Anhöhe hinunter.

Um die Ecke bei den Villen biegend, näherte er sich dem Atelier in sprungweisen Schritten auf den Zehen. Deutlich genug, trotz des Zwielichtes, sah er jetzt, wie nicht eine, nein, zwei Gestalten auf das Glasdach emporkletterten; es waren zwei Männer, der letzte hing mit den Beinen noch über der Gartenmauer. Das war Glück, wirklich Glück! — Wie und Wo bot sich Clifton eine bessere Gelegenheit, mit dem Eigentümer bekannt zu werden, als wenn er zwei Einbrecher, die den Mann bestehlen wollten, so in flagranti abfaßte? — In ihre Arbeit vertieft, hatten die Kerle ihn nicht gewittert. Schnell sprang Clifton herzu und ergriff das baumelnde Bein mit beiden Händen.

5. Kapitel.

Ein lauter überraschter Ausruf von oben, und der Eigentümer des Beines griff hastig nach dem Rahmen des Glasfensters, um nicht hinunterzufallen. „Wer ist das — was soll das?" rief er entrüstet und warf einen Blick hinter sich. „Was wollen Sie hier?"

„Na, wenn so gefragt wird," versetzte Clifton und hielt nur so viel fester, „dann möchte ich zunächst mal fragen, wer sind Sie, und was wollen Sie hier?" Aber die Stimme, die soeben gesprochen, schien ihm doch etwas bekannt.

Der Mann auf der Mauer griff sich etwas fester und bequemer, wandte sich um und sah genauer zu dem Untenstehenden hinab. „Na-nu?" rief er erstaunt. „Habe ich Sie nicht schon mal gesehen?"

Clifton hielt das für sehr wahrscheinlich, denn er seinerseits erkannte jetzt den einen der beiden jungen Männer, die mit ihm im selben Abteil hergereist waren.

„Wollten Sie Willy Dartmore besuchen?" fuhr der junge Mann auf der Mauer fort. „Der ist aus."

„Jawohl, das wollte ich. Aber Sie glauben doch wohl selbst nicht, daß ich jetzt weggehe und Sie Zwei hier bei ihm einbrechen lasse, oder? Bloß weil einer von den Einbrechern mir sagt, Herr Dartmore sei aus?"

Der junge Mann grinste sehr belustigt. „Du, Harry," rief er seinen Genossen an, der sich bereits halbwegs durch das Dachfenster gearbeitet hatte, „der glaubt, wir sind Einbrecher!"

Ein halblautes Lachen klang vom Dache her, und über der Achsel des Mannes, den Clifton noch immer am Bein gefaßt hielt, erschien ein Kopf.

„Beruhigen Sie sich, lieber Freund," sprach der Kopf, „es handelt sich lediglich um einen Jux, den wir uns mit Willy machen wollen."

Und an der Stimme hörte Clifton, daß es der junge Bildhauer war, der jetzt sprach.

„Wissen Sie was," fuhr der Bildhauer nach kurzer Pause fort, als Clifton immer das Bein noch nicht wieder losließ, „kommen Sie doch selbst mit herein, wenn Sie sich überzeugen wollen, daß alles ganz bieder zugeht. Wir beide sind gute Bekannte von Willy, — gerade wie Sie vielleicht auch. Wir wollen Willy nur einen Schabernack spielen."

Die Sache war klar genug. Dieser Dartmore, der die Flasche Tokayer gekauft hatte, war der „Willy", von dem die beiden in der Eisenbahn fortwährend gesprochen und dem sie seine gegen sie verübten Streiche hatten einträufen wollen. Ein Gedanke durchblitzte Frank Clifton.

„Nun gut", versetzte er, „ich komme mit. Nun machen Sie sich aber durch das Fenster, oder wir erregen noch allgemeines Aufsehen." Damit gab er das Bein frei.

Der Bildhauer ließ sich durch das Dachfenster hinab, strich drinnen ein Streichholz an, und sein Gefährte, der Clifton von oben die Hand gereicht hatte, um ihn heraufzuholen, folgte mit möglichster Behendigkeit.

„Was hatten Sie denn eigentlich vor?" fragte Clifton, als alle drei wohlbehalten auf dem Fußboden im Atelier standen.

„Nun, wir wußten es eigentlich selbst noch nicht," versetzte Harry, der Bildhauer, und sah sich, nachdem er ein Licht angesteckt, wie suchend in dem großen Raume um. „Wir verließen uns einigermaßen darauf, daß wir schon etwas finden würden — waren ziemlich lange nicht hier gewesen. Übrigens — sagen Sie, Sie sind der Herr, der heute nachmittag mit uns im Zuge saß!"

konnte doch natürlich nicht wissen, daß Sie denselben Willy meinten, den auch ich aufsuchen wollte.

Na, nun verlieren Sie keine Zeit mehr, oder er kommt noch eher zurück! Übrigens — einen Wink könnte ich Ihnen geben. Dartmore hat vor kurzem eine Rarität gekauft, eine Flasche alten kaiserlichen Tokayer."

„Kaiserlichen Tokayer? — So ein Prasser und Schwelger! — Na, so was sollte aber wirklich nicht erlaubt sein. Eine ganze Flasche echter Tokayer allein für Willy Dartmore, wo doch Leute, die es viel eher verdienen, wie wir zum Beispiel, den Göttertropfen nie auch nur gerochen haben! Das lassen wir uns nicht gefallen — das muß untersucht werden. Auf, — ich weiß, wo er seinen Schnaps verwahrt!"

Das Atelier war hübsch und behaglich, wenn auch etwas kunterbunt möbliert. Harry steuerte geradeswegs auf eine schöne alte eichengeschnitzte Kredenze dicht an der Tür los, in deren oberen Flügeln der Schlüssel steckte, und riß sie auf. Viele Gefache mit vielen Flaschen, dazwischen Gläser, Zigarrenkistchen, Aschbecher, und dergleichen wurden sichtbar. Aber sofort ins Auge fiel die große Flasche Tokayer; sie lag auf der Seite wegen ihrer Höhe. Clifton griff sie heraus und reichte sie den beiden hin. „Das ist sie", sagte er kurz.

Harry Masters besah sie sich nachdenklich. „Das Problem ist", äußerte er zweifelnd, „sie aufzukriegen, ohne daß das Siegel ruiniert wird. Freilich, es ist ja schon ziemlich ruiniert." Tatsächlich war das alte gelbe Siegel verschiedentlich abgesprungen, geborsten und teilweise kaum noch zu erkennen.

„Nicht so schwierig," bemerkte Clifton, die Flasche wieder an sich nehmend. „Ich werde es probieren. Wir können es ganz famos mit einem Streichhölzchen machen, falls Sie nachher wieder zusiegeln wollen. Wollen Sie das?"

„Meine Meinung ist", bemerkte Harry in salbungsvollem Tone, „daß aus Gerechtigkeits- und Menschlichkeitsgründen die Versuchung zu unmäßigem und schwelgerischem Trunke — die sich in dieser großen Flasche birgt — aus dem Bereiche unseres lieben Freundes entfernt werden muß. Ich will es auf mich nehmen, zwei oder drei leere Flaschen für diesen Zweck ausfindig zu machen — er hat die leeren immer hinten auf dem untersten Schrankbrett liegen. Ist das bewirkt, so wollen wir, damit unser lieber Freund bei Entdeckung des vollständigen Vakuums in seiner großen Flasche keinen blassen Schreck kriegt, die Flasche mit einer gewissenhaft zu bereiteten Mischung von zuträglicheren, aber weniger kostspieligen Flüssigkeiten, die wir anderen Flaschen dieses Schrankes entnehmen können, wieder anfüllen. Essig zum Beispiel und Rum mit etwas Mosel, um ihm Klarheit zu geben, und ein ganz klein wenig Mostrich, damit die Sache Gehalt bekommt. Dann, wenn unser Freund von seinen schwelgerischen Gelüsten durch eine Kraftprobe kuriert ist, wollen wir ihn, wohlwollend wie wir sind, doch wieder ins moralische Gleichgewicht bringen, indem wir ihn zu uns einladen und ihn unsern echten kaiserlichen Tokayer kosten lassen! Ich glaube, das ist die richtige, um nicht zu sagen moralisch gebotene Handlungsweise — wie?"

Sein Freund stimmte von ganzem Herzen zu, und Clifton gab sich alsdann daran, den Kork herauszuziehen, eine Aufgabe, die große Vorsicht erheischte, um ihn nicht zerbröckeln zu lassen. Mit der scharfen breiten Klinge seines Taschenmessers hatte er in einem einzigen glatten Schnitt den Kopf des Siegels bereits abgeschnitten und ihn vorsichtig bei Seite gelegt. Mit vielem Drehen und Wenden kam dann auch der alte Kork, wennschon mit einem bösen Riß in der Mitte, heil und ganz heraus; und Clifton stand nun mit der geöffneten Flasche in der Hand etwas verlegen und unschlüssig da; die kitzlichste Aufgabe lag noch vor ihm. Ob in der Flasche da der große Smaragd war oder nicht, würde nun in wenigen Minuten, oder besser Sekunden, entschieden sein; und an ihm war es, dies ausfindig zu machen, ohne indes die beiden Ulkbrüder da vor ihm merken zu lassen, was vielleicht in den Tiefen der dickbäuchigen Flasche, die sie jetzt so arglos betrachteten, schlummerte.

„Sachte!" sagte er; „dieser Wein ist, wie ich zufällig weiß, schon seit achtzig Jahren in der Flasche. Es wäre jammerschade, wenn er nun beim Abfüllen noch verdorben würde. Sie beide sind mir viel zu quecksilbrig für diese Arbeit — meine Hand ist ruhiger; holen Sie die leeren Flaschen also mal heran."

Im nächsten Augenblick drückte der Maler ihm schon eine leere Flasche in die Hand. Clifton wandte sich gleichmütig zum Licht und hob die Weinflasche am Halse langsam zwischen seinem Auge und der Gaskrone hoch. Sehr langsam und ruhig senkte er sie dann in schräge Lage, bis ihre Mündung leise an die der kleineren leeren Flasche klirrte und das kostbare Naß von der einen in die andere zu rinnen begann. In dieser Haltung konnte er, falls der große grüne Stein zur Flaschenöffnung herangerollt kommen sollte, ihn doch sehr wahrscheinlich durch das dunkle Glas am Halse, wo Wein und Glas dünner

„Ganz recht! — ich erinnere mich. Aber ich

Langsam und stetig stieg der grünlich-goldene Wein in der kleinen Flasche, bis er den Hals erreichte. Clifton hielt mit Abfüllen inne und reichte die gefüllte Flasche hin. „Noch eine Flasche!" gebot er; die große Tokayerflasche immer noch wagerecht emporhaltend. „Diese da sorgfältig verkorken — ja nicht schütteln!"

Wieder wurde ihm eine leere Flasche in die linke Hand gedrückt, und wieder begann er zu gießen, langsam, bedächtig, voll gespanntester Aufmerksamkeit. Nichts klingelte in der Flasche, nichts kam sachte in den Hals geglitten und hemmte den freien Abfluß des Weines. Wahrscheinlich kam das auch nicht eher, als bis die Flasche nahezu leer war. Also ward auch die zweite kleine Flasche gefüllt.

„Noch eine her!" rief Clifton. „Na, damit gibt's aber jedenfalls Schluß. Erstaunlich übrigens, wieviel in dieser alten Flasche eigentlich steckt!"

Dabei sah er aber unverwandt in das grünlichtrübe Licht, das durch den Flaschenhals hindurchschimmerte.

Langsam, langsam stieg der Wein in der dritten Flasche; und als sie etwa zu einem Viertel voll war, warf Clifton einen prüfenden Blick an der großen entlang. Bei dieser schrägen Haltung mußte seiner Berechnung nach das Juwel, wenn es überhaupt da war, unbedingt herangerollt kommen. Lieber war es ihm zwar, es blieb noch zurück, bis die ganze Flasche leer gegossen war. Höher und schräger ging die große, und höher stieg der Wein in der kleinen Flasche, bis endlich der dickliche Satz herauslief und die Sache zu Ende war. Der Smaragd von Jabalpur war nicht darin.

„So — damit wäre Schluß!" bemerkte Clifton ruhig. „Achten Sie auf die letzte Flasche da — die müssen Sie länger stehen lassen, als die anderen. Ich fürchte, ich habe ein wenig zu lange gegossen, und es ist eine Kleinigkeit Satz mit hineingekommen. Na, nun fangen Sie mit Ihrer Giftmischerei an.

Die jungen Leute wandten sich wieder zum Schrank und suchten darin umher, und Clifton nahm die Gelegenheit wahr, um doppelt sicher zu gehen. Er kehrte die leere Tokayerflasche auf der hohlen Hand um und schüttelte sie, dann hob er sie noch einmal an's Licht und schüttelte sie wieder. Kein Zweifel konnte mehr obwalten; es war kein Diamant darin.

„Fix, fix!" rief Harry Masters ungeduldig, „wir haben schon viel zu viel Zeit vergeudet; — jetzt keine langen Geschichten mehr, was in die leere Flasche wieder hinein soll, und was nicht. Willy kann uns jeden Augenblick auf den Hals kommen, und dann stehen wir da! — Da, dies ist Essig, wenigstens steht's auf dem Schild; — und hier ist ein Löffel voll Mostrich, und hier die Rumflasche. Her damit, was sonst noch da ist an Pullen, und hineingegossen — 's wird schon was Gutes sein; Willy hat immer Schwein. Nett von ihm, daß er sogar 'n Trichter da hat, was?"

Hinein ging dann auch nahezu bis zum letzten Tropfen alles, was sonst noch da war, und dann ward der alte Kork wieder über die scheußliche Mischung gespundet, das Siegel sorgfältig aufgelegt und der Lack an den durchschnittenen Stellen mit Hülfe eines brennenden Zündhölzchens fein säuberlich wieder zugeschmolzen.

„Und nun," sagte Harry Masters, als die große Flasche vorsichtig wieder dort untergebracht war, wo sie sie gefunden hatten, „wollen wir auf und davon! Was wir geleistet haben, genügt! — Wir dachten erst, hier so ein kleines Tohuwabohu anzustiften, aber das wollen wir jetzt lieber lassen, um keinen unwürdigen Verdacht zu erwecken. Wir wollen hinweg, und das ohne Verzug. Hoch, Worth, — spring, Mann, durch's Dachfenster, — ehe ich das Licht ausdrehe."

Sie verließen das Atelier, wie sie hereingekommen waren, immer einer nach dem andern durch's Fenster; Harry Masters kam zuletzt und händigte die drei vollen Flaschen mit liebevoller Sorgfalt hinaus. Dann ward das Dachfenster wieder zugemacht, sie turnten an der Mauer hinab und standen draußen auf dem Heckenwege.

„Wunderbare Einrichtung, diese Dachfenster," philosophierte Harry Masters. „Meinweg providentielle Anordnung für einen Einbrecher. Leicht dranzukommen, leicht aufzukriegen — besonders bei Willy, der sie nie festitellt. Den werden sie eines Tages noch wirklich ausplündern!"

(Fortsetzung folgt.)